

Künstlervereine = Sociétés d'Artistes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Kunst und Kunstpflege in der Schweiz = Annuaire des Beaux-arts en Suisse**

Band (Jahr): **3 (1921-1924)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VIERTE ABTHEILUNG.

Künstlervereine.

QUATRIÈME SECTION.

Sociétés d'Artistes.



**Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten.
Société des Peintres, Sculpteurs et architectes suisses.**

Über Gründung, Organisation und Zweck der Gesellschaft siehe Jahrbuch I 1913/14, S. 275.

Sur la fondation, l'organisation et le but de la Société: voir l'Annuaire I 1913/14, p. 275/76.

1922.

Der Zentralvorstand erfuhr in seiner Zusammensetzung mehrfache Änderungen: An Stelle des als Zentralpräsident und als Vorstandsmitglied zurücktretenden Herrn Röthlisberger übernahm der frühere Vizepräsident Herr Righini das Präsidium. Neu in den Zentralvorstand wurden gewählt: Herr Blailé an Stelle von Herrn Röthlisberger, Herr Stauffer an Stelle des zurücktretenden Herrn Boss. Der Zentralvorstand einigte sich auf die Ernennung zweier Vizepräsidenten, eines ersten, welschschweizerischen: Herrn Hermanjat und eines zweiten, deutschschweizerischen: Herrn Albrecht Mayer. Als Nachfolger von Herrn Righini übernahm Herr Liner das Amt des Zentralquästors.

Le Comité central a été quelque peu remanié. Le président central M. Röthlisberger, a été remplacé par M. Righini. Comme nouveaux membres du Comité central ont été nommés, en remplacement de M. Röthlisberger, M. Blailé et en remplacement de M. Boss, M. Stauffer. Le Comité central a décidé de nommer deux vice-présidents, le premier, M. Hermanjat, représentant la Suisse romande, le second, Mr. A. Mayer, représentant la Suisse allemande. Mr. Liner, remplaçant Mr. Righini comme trésorier central est entré en charge en février 1922.

Stand der Gesellschaft. Die Zahl der Aktivmitglieder betrug 594, ungerechnet der Mitgliederzahl der neu sich bildenden Sektion München. Sechs Aktivmitglieder wurden der Gesellschaft durch den Tod entrissen: Bildhauer August Heer, die Maler Wilhelm Balmer, Eugen Gilliard, Forestier, Charles Meltzer und Gottfried Herzig. Die Zahl der Passivmitglieder war 486.

Etat de la société. Le nombre des membres actifs était de 594, sans compter les membres de la section de Munich, qui se formait de nouveau. Pendant l'exercice écoulé la mort nous a enlevé six membres: le sculpteur Auguste Heer, les peintres Wilhelm Balmer, Eugène Gilliard, Forestier, Charles Meltzer et Gottfried Herzig. Le nombre des membres passifs était de 486.

Aus dem Jahresbericht, vorgelegt der Generalversammlung 1922 in Freiburg (vgl. „Schweizer Kunst“ 1922, Nr. 7/9).

Ein Hauptaugenmerk unserer Gesellschaftsleitung richtete sich wiederum darauf, der Künstlerschaft, die auch dieses Jahr hindurch schwer unter der Ungunst der Zeit zu leiden hatte, auf jede mögliche Weise die staatliche Hilfe zu sichern. Es wurden in dieser Hinsicht schöne Erfolge erzielt, nicht zuletzt dank der erfreulichen Tatsache, dass es den Leitern unserer Gesellschaft und ihren Freunden gelungen ist, das volle Vertrauen der Behörden zu gewinnen und diese von der Berechtigung der an sie gestellten Gesuche zu überzeugen.

Wohl die bedeutsamste Errungenschaft besteht darin, dass der Bundesrat sich entschloss, aus dem Arbeitslosenfürsorgefonds einen Kredit von 300,000 Fr. auszuscheiden zum Ankauf von Werken und zur Erteilung von Aufträgen an tüchtige schweizerische Künstler, die in Not geraten sind. Ein sehr bedeutender Teil der genannten Summe ist bereits in diesem Sinne für Ankäufe verwendet worden.

Ein anderes dankenswertes Entgegenkommen zeigte der Bundesrat, indem er zur Verhinderung der Einfuhr fremder Kunstware Vorschriften über Einfuhrbeschränkungen erliess. Dieser Grenzschutz, der sich also keineswegs auf wirkliche Kunstwerke, sondern lediglich auf Kunstware erstreckt, dient den Interessen der schweizerischen Künstlerschaft in so offensichtlicher Weise, dass sein Fortbestand angelegentlich zu wünschen ist.

Erfreulicherweise hat der Bundesrat den Wunsch unserer Gesellschaft nach einer stärkeren Vertretung in der Eidgenössischen Kunstkommission berücksichtigt und erfüllt. Demnach sind gegenwärtig 7 von den 9 Mitgliedern der Kommission ausübende Künstler: 5 Maler, 1 Bildhauer und 1 Architekt.

Bei der schon von der vorjährigen Generalversammlung postulierten Aufstellung von Richtlinien der Gesellschaft bei Teilnahme unserer Mitglieder an Preisgerichten von Wettbewerben und Jurys von Ausstellungen gelangte der Zentralvorstand, nachdem

die Angelegenheit den Sektionen zur Diskussion unterbreitet worden war, zur Fixierung der folgenden Normen:

1. Jurys für Ausstellungen haben ausschliesslich aus Künstlern zu bestehen.
2. Jurys für Wettbewerbe sollen in der Mehrzahl aus Künstlern bestehen (Vertretung der Veranstalter des Wettbewerbes).
3. Hat die Jury einen ersten Preis erteilt, so ist demselben die Ausführung garantiert.
4. Werden Künstler zu Wettbewerben eingeladen (beschränkte Wettbewerbe), so sind die Eingeladenen in angemessener Weise zu honorieren.
5. Bei Ausschreibung eines Wettbewerbes oder einer Ausstellung ist gleichzeitig die Besetzung der Jury zur Kenntnis zu bringen.
6. Es ist dafür zu sorgen, dass die Jury, wenn möglich, spätestens acht Tage nach Eintreffen der Werke ihres Amtes walten kann.

Unabgeklärt ist noch die Frage, ob und in welchen Fällen die Reproduktionsrechte nur gegen Entschädigungen abgegeben werden dürfen.

Eine nennenswerte konstitutionelle Neuerung besteht darin, dass je im Laufe des Winters eine Präsidentenkonferenz stattfinden soll. Den Anstoss hiezu gab die Sektion Basel durch ihren Antrag, es solle alljährlich eine zweite Delegiertenversammlung einberufen werden. Der Zentralvorstand empfahl im Gegenvorschlag die Präsidentenkonferenz, die dann auch von der überwiegenden Mehrzahl der Sektionen, die Sektion Basel inbegriffen, bevorzugt wurde.

Zum Zweck der Reorganisation des Turnus fanden am 11. März 1922 Verhandlungen zwischen dem Geschäftsausschuss des Schweiz. Kunstvereins und den Delegierten unserer Gesellschaft statt. Das neue Abkommen regelt die Wahl und Zusammensetzung der Jury und die an die Künstler ergehenden Einladungen zum Turnus.

Was die von der Gesellschaft angestrebte Reorganisation der Nationalen Kunstausstellung anbetrifft, sind hinsichtlich des Salons in Genf die früher geäusserten Wünsche in Betracht gezogen worden. Es amtierten zwei getrennte Jurys, eine für Malerei und Graphik und eine für Skulptur und Architektur.

Das diesjährige Kunstblatt ist ein Werk Ernst Kreidolfs.

Als die bedeutsamste künstlerische Manifestation des vergangenen Jahres ist die IX. Gesellschaftsausstellung im Kunst-

haus Zürich zu nennen. Es gelangten von den eingesandten 592 Werken 240 Werke (183 Gemälde und Graphik, 40 Plastiken, 17 kunstgewerbliche Arbeiten) zur Ausstellung. Während die allseitige Anerkennung des künstlerischen Wertes dieser Ausstellung erfreulich war, bereitete uns das finanzielle Ergebnis infolge der spärlichen Ankäufe eine Enttäuschung. Es wurden privat nur sieben Werke im Gesamtbetrag von Fr. 5400.— angekauft; umso willkommener musste es uns sein, dass der Staat auf Antrag der Eidgenössischen Kunstkommission 12 Werke im Gesamtbetrag von Fr. 20,000.— ankaufen liess. Ausserdem ist der Ausstellung, unserm Gesuch entsprechend, eine staatliche Subvention von Fr. 3000.— gewährt worden. Erwähnt sei auch, dass die Ausstellung durch die Generaldirektion der Schweiz. Bundesbahnen subventioniert wurde, indem uns die Summe von Fr. 779.10, d. i. der Betrag der Rücktransportspesen für die eingesandten Kunstwerke, zurückerstattet wurde. Die Gesellschaft hatte die gesamten Transportspesen übernommen.

Was die Amerika-Ausstellung anbetrifft, ist im vorneherein der gute Wille der Verkehrszentrale, in erster Linie das Entgegenkommen ihres Direktors, Herrn Junod, absolut anzuerkennen. Dieser gute Wille hat sich allerdings mit den Wünschen der Künstlerschaft nicht durchgehend decken können. Das Resultat des Unternehmens ist überaus betrüblich. Die Berichte aus Amerika über den künstlerischen Erfolg widerstreiten sich; sicher ist ein vollständiges materielles Fiasko.

In schönster Erinnerung steht eine festliche Veranstaltung, der am 15. Oktober 1921 in Bern anlässlich der grossen Hodlerausstellung gefeierte Hodlertag. Er wurde, ganz so wie es in der Absicht der von der Sektion Bern ausgehenden Initiative gelegen hatte, zu einer eindrucksvollen Huldigung an den Meister.

In bezug auf die Wettbewerbe ist zu sagen, dass es stets nötig sein wird, die berechtigten Wünsche der Künstler zu befriedigen, ohne dabei die Wünsche der andern Interessenten allzusehr zu vernachlässigen. Es gab allerhand Schwierigkeiten anlässlich des Wettbewerbes für das neue Münzbild des Fünffrankenstückes. Der endgültige Entscheid des Bundesrates hielt sich insofern an das Urteil der Jury, als seine Wahl auf das eine der beiden, von der Jury prämierten Projekte fiel.

Die Unterstützungskasse hat, wie ihr Geschäftsbericht für das Jahr 1921 zeigt, Unterstützungen an 13 Künstler im Betrag von Fr. 9028.— und Krankengelder an vier Künstler im Betrag von Fr. 885.— ausgerichtet. Wenn diese Leistungen trotz der unverändert bestehenden Not der Zeit kleiner sind als im Vorjahr, so erklärt sich dies wesentlich dadurch, dass der Bund seinerseits eine Hilfsaktion durchgeführt hat in Form der bereits erwähnten Gewährung eines Kredites von Fr. 300,000.— aus dem Fonds für Arbeitslose und dass infolgedessen die Gesuche um Unterstützungen etwas weniger zahlreich gestellt wurden. Bei einem Einnahmenüberschuss von Fr. 3987.05 stellte sich das Vermögen der Kasse auf Fr. 119,578.27. Hievon wurden durch Beschluss der Generalversammlung vom 20. Mai 1922 Fr. 100,000.— als unantastbarer Fonds abgetrennt. Erfreulicherweise hat die zürcherische Regierung unserer Unterstützungskasse Steuerbefreiung gewährt.

Als Mitglied des „Bundes geistig Schaffender“ unterbreitete unsere Gesellschaft der Delegiertenversammlung vom 11. Februar in Bern die folgende Anregung, die in zustimmendem Sinne dem Vorstände zur Ausführung überwiesen wurde: „Bei Erstellung öffentlicher Bauten des Bundes, der Kantone und der Gemeinden soll jeweilen für künstlerischen Schmuck von vorneherein eine feste, von einer allfälligen Überschreitung des Voranschlages der Baukosten unabhängige Summe in das Budget aufgenommen werden.“

Seit einiger Zeit steht die Gesellschaft „Pro Campagna“ mit unserer Gesellschaft in einem Verkehr, der wohl geeignet ist, den Interessen unserer Mitglieder zu dienen. Es handelt sich darum, dass unsere Geschäftsleitung bzw. die Vorstände der Sektionen es übernehmen, geeignete Künstler mit der Ausführung des Schmuckes zu betrauen, den die „Pro Campagna“ an den unter ihren Auspizien erbauten Häusern anzubringen wünscht. Wie bereits zu einigen Malen geschehen ist, kommen wir so in die Lage, an einige unter unsern Mitgliedern eine Anzahl von vorderhand bescheidenen Aufträgen zu vergeben.

Das Problem der Reorganisation der Gesellschaft hat auch dieses Jahr den Zentralvorstand, vorab seine Subkommission, viel beschäftigt. Die Beratungen zeigten immer deutlicher, wie schwierig es ist, diesbezügliche Anträge so bestimmt zu formulieren, dass deren Diskussion und Annahme durch die Delegierten- und

Generalversammlung — selbst nach vorgängigen Sektionszustimmungen — mit Sicherheit einen Fortschritt für die Gesellschaft bedeuten würde. — Es sei hier erwähnt, dass es einerseits als wünschenswert erachtet wird, dass sich unsere Gesellschaft, ohne ihre Autonomie irgendwie aufzugeben, mit andern Organisationen künstlerischer Art verbinde. Dadurch würden wir auf Grund dieser neuen Kräftegruppierung eine Stärkung erfahren bei der Verteidigung der gemeinsamen künstlerischen und ökonomischen Interessen. Von anderer Seite wurde die Überzeugung ausgesprochen, dass die Arbeit der wirtschaftlichen Reorganisation in erster Linie innerhalb der Sektionen verrichtet werden müsse, und dass die dort gemachten Erfahrungen richtunggebend sein sollen für die Entwicklung der Gesamtgesellschaft und die Ausgestaltung des Sekretariats.

Du **Rapport annuel**, présenté à l'assemblée générale 1922 à Fribourg (voir «L'Art suisse» 1922, Nr. 7/9).

La direction de notre société s'est bien rendu compte des grandes difficultés que la situation actuelle crée aux artistes; elle a fait son possible pour intéresser les autorités à nos artistes. Nos efforts ont été compris et récompensés du moment qu'il nous a été possible de prendre contact direct avec les autorités compétentes. Dès ce moment date la décision du Conseil fédéral d'accorder un crédit de fr. 300,000.—, prélevé du fonds de chômage, au profit des artistes (achats d'œuvres, commandes aux artistes méritoires et étant dans le besoin). Dès ce moment date la décision du Conseil fédéral d'accorder enfin les restrictions d'importation de marchandises d'art de l'étranger, une mesure sollicitée depuis longtemps de notre société. Cette mesure n'exclue nullement l'admission des œuvres d'art véritables qui seront toujours bienvenues aux artistes et au pays entier. Le maintien de la décision du Conseil fédéral quant à ces restrictions s'impose.

Nous nous réjouissons de constater que le Conseil fédéral a bien voulu prendre en considération le vœu de notre société que la représentation des artistes soit plus fortement accentuée au sein de la Commission fédérale des Beaux-Arts. Parmi les 9 membres de la commission nous voyons donc 7 artistes: 5 peintres, 1 sculpteur et 1 architecte.

Le Comité central a cherché de formuler de certaines propositions quant aux prescriptions que nous voudrions voir réalisées pour

que les membres de notre société puissent tranquillement prendre part, soit comme membres du jury d'un concours ou comme concurrents, soit comme membres du jury d'une exposition. Voici les prescriptions qui ont été acceptées par la grande majorité des sections (consultation des sections du 10 octobre 1921):

- 1^o Les jurys d'expositions sont composés uniquement d'artistes.
- 2^o Les jurys de concours doivent être composés en majorité d'artistes (on admet la représentation des initiateurs du concours).
- 3^o Si le jury décerne un 1^{er} prix, l'exécution revient à l'artiste choisi.
- 4^o En cas d'invitation à participer à un concours (concours restreint), les artistes invités doivent recevoir une indemnité convenable.
- 5^o Lors de la publication du programme d'un concours ou d'une exposition la composition du jury doit être publiée en même temps.
- 6^o Il est de toute nécessité que le jury puisse entrer en fonction s'il est possible au plus tard 8 jours après la consignation des œuvres.

La seule question qui reste vraiment indécise est celle qui devrait nous permettre de décider, si les droits de reproduction peuvent être abandonnés sans dédommagement.

La section de Bâle avait proposé de faire réunir les délégués en seconde assemblée au courant de chaque hiver. Le Comité central croyait plus utile et plus profitable une consultation des présidents de section. Cette Conférence des présidents a été acceptée par la grande majorité des sections, y compris nos collègues de Bâle.

Turnus. Lors des difficultés surgies à l'occasion du dernier Turnus, il y a eu des pourparlers entre des délégués du Kunstverein et de notre société (11 mars 1922). Lors de ces pourparlers ont été trouvés un arrangement qui concerne la composition du jury (artistes professionnels), et sa nomination. Le nouveau Turnus sera composé d'une partie générale et d'une partie restreinte d'invités.

La réorganisation des Expositions nationales demandée par notre société sera prise en considération lors de l'Exposition nationale de Genève. Il y aura la sélection des œuvres nécessaire à la réussite artistique de l'exposition. — Le jury de peinture et d'art graphique sera composé d'artistes, peintres et graveurs et fonctionnera

séparement du jury de sculpture et d'architecture, composé de sculpteurs et d'un architecte.

L'Estampe de cette année est l'œuvre d'Ernest Kreidolf.

Nous rappelons comme événement artistique principal de cette année la IX^e Exposition de notre société au Kunsthaus de Zurich. On a enregistré l'envoi de 592 œuvres dont 240 ont figuré à l'exposition (183 tableaux, 40 sculptures, 17 travaux d'art appliqué.) Le succès moral de l'exposition était satisfaisant; mais en ces temps malheureux le succès matériel joue un grand rôle; il était presque nul: 7 œuvres pour fr. 5400.—. Nous étions très heureux que les achats de la Confédération ont remédié à cet état de choses. La Confédération a acheté, sur la proposition de la Commission fédérale des Beaux-Arts, 12 œuvres pour la valeur de fr. 20,000.—. Rappelons avec plaisir que la Confédération nous avait accordé une subvention de fr. 3000.— pour les frais de cette exposition. La direction des Chemins de fer fédéraux a bien voulu nous rembourser la somme de fr. 779.10 sur les frais de transport que nous avons pris entièrement à notre charge.

L'Exposition suisse des Beaux-Arts en Amérique est due aux soins de l'Office suisse de tourisme. Nous reconnaissons volontiers la grande bonne volonté et les efforts de M. le directeur Junod. Autant plus déplorable le résultat de l'entreprise! Les jugements américains sur le succès artistique de l'exposition varient, mais le succès matériel est malheureusement certainement nul.

Nous nous souvenons avec plaisir de la solennité du 15 octobre à Berne, du Hodlertag. Sur l'initiative de la section de Berne nous avons commémoré, à l'occasion de la grande Exposition Hodler, notre maître et ancien président.

Concours. Quant à ces entreprises nous avons dû constater qu'il faut contenter des demandes justifiées des artistes et ne pas négliger trop les demandes des autres intéressés. On a eu des difficultés au sujet du concours pour la nouvelle effigie de l'écu. Nos sections en ont été amplement informées. La décision définitive du Conseil fédéral a donné raison au jury en choisissant un des 2 projets proposés par le jury.

Caisse de secours. Le rapport de gestion pour l'an 1921 nous montre que la Caisse a accordé des secours pour une somme de fr. 9028.— à 13 artistes; pour l'assurance de maladie on a accordé

fr. 885.— à 4 artistes. Les demandes de secours seraient sans doute montées à un chiffre plus considérable, si la Confédération n'était pas intervenue par une action de secours en prélevant du fonds de chômage la somme de fr. 300,000.— pour des achats d'œuvres d'art et des commandes pour des artistes qui sont dans le besoin. L'exercice de la Caisse marque une augmentation de fortune de fr. 3987.05. La fortune est à la fin de l'année de fr. 119,578.27. Il a été décidé par l'assemblée générale du 20 mai 1922 de créer un fonds inaliénable de fr. 100,000.—.

A l'assemblée des délégués de la «Fédération suisse des travailleurs intellectuels» (Berne le 11 février 1922) nos délégués ont fait la proposition suivante: Il est de toute nécessité que de certaines sommes soient réservées pour la décoration artistique dans le devis des bâtiments publics, soit de la Confédération, soit des cantons, soit des villes et communes. Ces sommes seront à l'abri de toute restriction et la décoration artistique d'un bâtiment sera ainsi assurée. Le comité de la Fédération des travailleurs intellectuels s'est chargé de faire valoir cette proposition.

La société «Pro Campagna» s'est adressée à nous pour nous intéresser à ses entreprises. Nous avons vu que ces entreprises peuvent être d'un grand intérêt général et aussi d'une utilité pour certains de nos membres. Il s'agit pour le moment de petites commandes, de travaux de décorations artistiques aux maisons subventionnées par la «Pro Campagna». Les comités de nos sections peuvent proposer des artistes de la région pour l'exécution de ces travaux. Ce serait un bien pour le développement des idées artistiques en même temps que pour l'artiste.

L'idée de la réorganisation de notre société, soulevée parmi nous, a préoccupé beaucoup le Comité central et donné beaucoup de travail à sa sous-commission. Les discussions ont démontré clairement la difficulté de formuler des propositions aptes à être discutées, soit au sein des sections, soit à l'assemblée générale. Constatons que d'un côté on est de l'avis que notre société, tout en gardant son autonomie, pourrait entrer en relation avec d'autres organisations de caractère artistique, pour former ainsi un nouveau groupement de forces destinées à la défense des intérêts artistiques et économiques. D'autre côté on est persuadé que l'effort d'une réorganisation économique doit se faire en première ligne par les sections. Les expériences

ainsi faites serviront à la société en général et pourront être utilisées pour la réalisation de l'idée d'un secrétariat professionnel.

1923.

Der Zentralvorstand blieb unverändert.

La composition du Comité central est restée la même.

Stand der Gesellschaft. Die 13 Sektionen zählten 608 Aktivmitglieder. Der Tod entriss der Gesellschaft fünf Mitglieder: die Maler Gustave de Beaumont, Genf, Robert Elmiger, Luzern, Walter Plattner, Bern und Emil Keyser, München, sowie den Bildhauer Nat. Albisetti, Paris. Die Zahl der Passivmitglieder stieg von 486 auf 555.

Etat de la Société. Les 13 sections comptaient 608 membres actifs. La mort nous en a enlevé quatre, les peintres Gustave de Beaumont, Genève, Robert Elmiger, Lucerne, Walter Plattner, Berne et Emile Keyser à Munich et le sculpteur Natale Albisetti, Paris. Le nombre des membres passifs, qui fut de 486, est monté à 555.

Aus dem Jahresbericht, vorgelegt der Generalversammlung 1923 in Luzern (vgl. „Schweizer Kunst“ 1923, Nr. 6/9).

Zum ersten Mal fand in diesem Jahre, am 20. Januar, eine Präsidentenkonferenz statt, entsprechend dem Beschluss der Sektionen, die sich in überwiegender Mehrzahl für diese Neuerung ausgesprochen hatten. Diese Präsidentenkonferenz, an der sich alle Sektionen mit Ausnahme von drei (Paris, Tessin und München) vertreten liessen, hat ihren Zweck offensichtlich erfüllt: durch Sektionsberichte, Anfragen und Anregungen der Sektionspräsidenten ist in wünschenswerter Weise ein engerer Kontakt zwischen den Sektionen und der Geschäftsleitung geschaffen worden.

Auch dieses Jahr war die Geschäftsleitung stets bemüht, der Künstlerschaft, für die die Erwerbsmöglichkeiten leider eher noch schlechter als besser geworden sind, einige Erleichterung durch staatliche Hilfe zu verschaffen. Wiederum haben die Behörden ein schönes Entgegenkommen gezeigt, das jedoch nur durch Bemühungen der Sektionen den städtischen und kantonalen Behörden gegenüber wirksam gemacht werden konnte, indem ein Beitrag des Bundes eine ähnliche Betätigung der betreffenden Behörden voraussetzt. — Wettbewerbe allgemeiner Natur wurden ausgeschrieben

für Plakate, welche die Naturschönheiten der Schweiz, Verkehrswege, historische Kunstdenkmäler, Sportveranstaltungen, Volksfeste, Kostüme etc. bekanntmachen sollen; ferner ein Wettbewerb für Entwürfe zu neuen Konfirmationsscheinen. Beschränkte Wettbewerbe (über Ausschmückung von Bahnhöfen) wendeten sich an Künstler der betreffenden Gegenden.

Die Vorschriften über Einfuhrbeschränkungen sind Italien und Frankreich gegenüber infolge der neuen Handelsverträge gefallen; den anderen Staaten gegenüber blieben sie aufrecht. Dieser Grenzschutz, der, wie immer wieder betont werden muss, sich lediglich auf Kunstware und keineswegs auf wirkliche Kunstwerke erstreckt, erweist sich nach wie vor als eine im Interesse der schweizerischen Künstlerschaft erforderliche Notwehr.

In bezug auf die Richtlinien der Gesellschaft, soweit sie die Teilnahme unserer Mitglieder an Preisgerichten von Wettbewerben und Jurys von Ausstellungen betreffen, kann gesagt werden, dass diesen Normen eher nachgelebt wurde, als der umstrittenen Vorschrift, nach welcher die Reproduktionsrechte von den Künstlern nur gegen Entschädigungen abgegeben werden dürfen. Zuwiderhandlungen scheinen nicht selten vorzukommen. Vielleicht wird eine straffere Handhabung dieser Vorschrift am ehesten dann möglich, wenn wir, wie es unsere Absicht ist, vorerst mit den Verlegern ein Abkommen treffen können, nach welchem diese sich verpflichten, den Künstlern auf jeden Fall ein Honorar zu entrichten.

Auf dem Gebiet der Ausstellungen ist als gewichtigste Manifestation zuerst der Salon in Genf (3. September bis 8. Oktober 1922) zu nennen. Es amteten unsern Wünschen und Vorschlägen entsprechend zwei getrennte Jurys, eine für Malerei und Graphik und eine für Skulptur und Architektur. Der künstlerische Erfolg dieser XV. Nationalen Ausstellung ist unbestritten. Die allzu kurze Dauer (blosse fünf Wochen), die distanzierte Lage Genfs, und nicht zuletzt die feindselige Stellungnahme eines Teils der Genfer Presse beeinträchtigten leider den Besuch und damit das materielle Ergebnis der Ausstellung.

An dieser Stelle sei auch erwähnt, dass der Bundesrat die Erklärung abgegeben hat, er werde zukünftig nicht mehr die Verantwortung für die Zusammensetzung der Jury für die Nationale Kunst-

ausstellung übernehmen. Die Künstlerschaft hat somit diese Jury von nun an selbst zu wählen.

Für die X. Ausstellung der Gesellschaft in Bern (2. bis 30. September 1923) gewährte der Bundesrat auch diesmal an die Kosten der Ausstellung eine Subvention von 3000 Fr. und es war vorgesehen, dass die Eidgen. Kunstkommission Vorschläge für Ankäufe machen wird.

Die diesjährige Turnusausstellung wurde am 11. März in Bern eröffnet und in neun Städten veranstaltet. Für die Wahl und Zusammensetzung der Jury sowie für die an die Künstler ergangenen Einladungen war das neue, am 9. Juli 1922 zwischen dem Schweizerischen Kunstverein und unserer Gesellschaft getroffene Abkommen massgebend und erwies sich von glücklichem Einfluss.

Die Unterstützungskasse hat laut ihrem 9. Geschäftsbericht für das Jahr 1922 in 20 Fällen Unterstützungen im Betrage von Fr. 8135.— und Krankengelder in 6 Fällen im Betrage von Fr. 990.— entrichtet. Bei einem Einnahmenüberschuss von Fr. 7764.— stellt sich das Vermögen der Kasse auf Fr. 127,342.—. Hievon gehören zurzeit Fr. 100,224.— dem unantastbaren Fonds an, dessen Zinsen jährlich dem Betriebsfonds zufallen.

Dank den Bemühungen einiger Freunde ist nunmehr der alte Wunsch unserer Geschäftsleitung nach einem Rechtsbeistand in Erfüllung gegangen: Herr Dr. Riccardo Jagmetti, Direktionssekretär der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich, hat sich in freundlicher Weise bereit erklärt, dieses Amt zu übernehmen.

Im Vorstand des „Bundes geistig Schaffender“ ist unsere Gesellschaft nunmehr, da Herr Gustave Jeanneret, der verdienstvolle Initiant und Gründer des Bundes, seinen Rücktritt genommen hat, durch Herrn Alfred Blailé vertreten. An die letzte Delegiertenversammlung des Bundes war wiederum als unser Vertreter Herr William Röthlisberger abgeordnet. Wir würden vom B. g. Sch. gerne erwarten, dass er u. a. unser Vorgehen in bezug auf die Einfuhrbeschränkungen und den Schutz der Reproduktionsrechte unterstütze.

Unsere Zeitschrift „Die Schweizerkunst“ scheint im Laufe des Jahres wieder manche unserer Mitglieder enttäuscht zu haben, wohl gerade auch solche, die dem so oft an sie ergangenen Appell zur Mitarbeit am Blatte keine Folge geleistet haben. Inzwischen sind,

namentlich auch an der Präsidentenkonferenz, verschiedene Anregungen zur Reorganisation gemacht worden; auch wurde, allerdings mit negativem Erfolg, die allfällige Fusion mit andern Zeitschriften erwogen. Zuletzt stellte eine Subkommission einen Antrag, der die Zustimmung des Zentralvorstandes fand und der unterbreitet wurde. Dieses Vorgehen des Zentralvorstandes erklärt sich daraus, dass er endlich einmal feststellen muss, dass die in jeder Delegiertenversammlung wiederkehrende Bemängelung unserer Zeitschrift jeweils das ganze Jahr hindurch keinerlei Unterstützung unserer Bestrebung zur Folge hatte, weder durch die Sektionen noch von seite einzelner Mitglieder.

Die „Pro Campagna“, der wir durch Beschluss der letztjährigen Generalversammlung beigetreten sind, hat uns im Berichtsjahr weniger, als es vorgängig der Fall gewesen war, Gelegenheit geboten, in betreff der vorgesehenen kleinen Aufträge mit unsern Kollegen verkehren zu müssen.

Das diesjährige Kunstblatt ist das Werk unseres Kollegen Cuno Amiet. In Übereinstimmung mit einem in der Präsidentenkonferenz gestellten Antrag wird der Zentralvorstand zukünftig jedes Jahr eine andere Sektion die Wahl des Autors des Kunstblattes treffen lassen.

Du **Rapport annuel**, présenté à l'assemblée générale de 1923 à Lucerne (voir «L'Art Suisse» 1923, no. 6/9).

Une conférence des présidents a eu lieu pour la première fois cette année, le 20 janvier dernier, en conformité d'une décision des sections qui s'étaient prononcées avec une très grande majorité en faveur de cette innovation. Cette conférence des présidents, à laquelle toutes les sections sauf 3 (Paris, Tessin et Munich) furent représentées, a bien rempli sa tâche; à l'aide de rapports de section, de demandes et de propositions de la part des présidents de section, il fut créé, tel qu'on l'avait désiré, un contact plus étroit entre les sections et la direction.

Cette année, ainsi, la direction n'a cessé ses efforts pour procurer moyennant l'appui de l'Etat quelque soulagement aux artistes pour qui les chances de trouver une subsistance, au lieu de s'améliorer, sont devenues plutôt moins favorables. Les autorités ont de nouveau fait preuve de bonne volonté à prêter leur appui, qui cependant ne pourra devenir effectif que par suite de démarches des sections

auprès des autorités municipales et cantonales, la subvention fédérale n'étant accordée que lorsque les autorités précitées s'intéressent à la question d'une manière semblable. — Des concours, de nature générale, furent publiés pour des affiches destinées à faire connaître les beautés de la nature suisse, les moyens de communication, les monuments d'art, les manifestations de sport, les fêtes populaires, les costumes etc., de même un concours pour de nouveaux certificats de confirmation; des concours restreints (concernant la décoration de gares) ont été faits entre les artistes des régions respectives.

Par suite de nouveaux traités de commerce, les prescriptions relatives à la restriction de l'importation de France et d'Italie ont cessé d'exister, tandis que vis-à-vis d'autres pays les clauses restrictives restent en vigueur. Il s'est trouvé que cette protection à la frontière de notre pays, et qui comprend — il faut de nouveau le souligner — uniquement la marchandise d'art et nullement de vraies œuvres d'art continue à servir de légitime défense absolument nécessaire dans l'intérêt de nos artistes suisses.

Quand aux normes de la société, en tant qu'elles concernent la participation de nos membres au jury de concours et d'expositions, on peut dire qu'elles furent observées plus strictement que la prescription assez contestée d'après laquelle les droits de reproduction ne doivent être cédés par les artistes que moyennant rétribution. Une application plus stricte de cette prescription deviendra peut-être plus facile, si nous pouvons, comme cela est notre intention, nous entendre au préalable avec les éditeurs qui devront s'engager à payer en principe des honoraires aux artistes.

En ce qui concerne les expositions, il faut citer en premier lieu, comme la manifestation la plus importante, le Salon de Genève (3 septembre au 8 octobre 1922). Conformément à nos désirs, on avait créé deux jurys séparés, un pour la peinture et la graphique, un autre pour la sculpture et l'architecture. Le succès, au point de vue artistique, de cette XV^e Exposition nationale, est incontestable. La durée trop courte (seulement 5 semaines), la situation de Genève à l'extrême frontière, et peut-être même davantage encore l'animosité d'une partie de la presse genevoise, ont malheureusement exercé une influence défavorable sur le nombre des visiteurs, et partant sur le résultat financier de cette exposition. A cette occasion nous

tenons à mentionner que le Conseil fédéral a déclaré que pour l'avenir il ne s'occupera plus de la nomination du jury de l'Exposition nationale.

Pour la Xe Exposition de la Société à Berne (du 2 au 30 septembre 1923) la Confédération nous a accordé une subvention de 3000 fr. par son organisation; il est prévu que la Commission fédérale fera des propositions d'achat.

L'Exposition du Turnus fut ouverte à Berne le 11 mars dernier. Elle aura lieu dans 9 villes. La nouvelle convention, faite le 9 juillet 1922 entre le «Kunstverein suisse» et notre société, a servi de base pour les nominations, la composition du jury et les invitations adressées aux artistes; cette innovation a eu une bonne influence.

Caisse de secours. D'après son 9e rapport annuel, pour 1922, elle a payé des subventions dans 20 cas, s'élevant à fr. 8135.— et dans 6 cas de maladie (des indemnités) s'élevant à fr. 990.—. Avec un excédant de l'encaisse s'élevant à fr. 7764.—, la fortune de la Caisse se monte à fr. 127,342.—, dont fr. 100,224.— appartiennent actuellement au fonds inaliénable, mais les intérêts reviennent au fonds d'exploitation.

Grâce aux démarches faites par quelques amis, un désir ancien de notre Comité central s'est enfin accompli, celui d'avoir un avocat-conseil. Monsieur le docteur Riccardo Jagmetti, secrétaire de la Direction de la Société suisse d'assurance sur la vie et Rentenanstalt, Zurich, s'est complaisamment déclaré prêt à se charger de ces fonctions.

Dans le comité de la Fédération des Travailleurs intellectuels, notre société sera dès maintenant représentée par Monsieur Alfred Blailé, Monsieur Gustave Jeanneret, le promoteur et fondateur méritoire de cette Fédération ayant donné sa démission. A la dernière assemblée des délégués de la Fédération nous étions représentés par MM. William Röthlisberger et Alfred Blailé. Nous apprécierons beaucoup cette collaboration, si la F. T. I. voulait nous prêter son appui dans nos efforts en faveur des restrictions d'importation et de la protection des droits de reproduction.

Quant à la «Pro Campagna» dont nous faisons partie d'après la décision prise à l'assemblée générale de l'année passée, nous avons eu, durant cette année, moins souvent qu'auparavant, l'occasion

d'être en relation avec nos collègues, au sujet des petits travaux qui avaient été prévus.

Il paraît que notre journal «L'Art suisse» aurait désenchanté bien des membres durant cet exercice, peut-être précisément ceux qui, malgré l'appel réitéré de vouloir prêter leur collaboration au journal, n'ont pas voulu s'y engager. Depuis lors plusieurs propositions au sujet d'une réorganisation ont été faites (surtout lors de la conférence des présidents), éventuellement par le moyen d'une fusion avec d'autres périodiques; mais malheureusement sans succès. Finalement, une sous-commission fit une proposition qui fut approuvée par le Comité central et soumise à l'assemblée générale. La démarche du Comité central s'explique par le fait qu'il tenait à faire constater que, malgré les critiques défavorables au sujet du journal et qui furent prononcées à chaque assemblée des délégués, nos efforts n'ont réussi à trouver le moindre appui, ni de la part de nos sections, ni de celle de nos membres.

L'Estampe pour 1923 est l'œuvre de notre collègue Cuno Amiet. Nous avons la conviction qu'elle trouvera l'approbation unanime. Ensuite d'une motion présentée à la conférence des présidents, le Comité central disposera à l'avenir que chaque année ce sera une autre section qui sera chargée de désigner l'auteur de l'Estampe.

1924.

Der Zentralvorstand blieb im Berichtsjahr unverändert.

Les membres du comité central sont restés les mêmes durant cet exercice.

Stand der Gesellschaft. Die Zahl der Mitglieder vermehrte sich gegenüber dem Vorjahr um 19 auf 628. Die der Gesellschaft im Berichtsjahr durch den Tod entrissenen Aktivmitglieder sind: Carl Burckhardt und Joseph Zbinden, beide aus der Sektion Basel, Alexander Camoletti und Marcel Binet aus der Sektion Genf. Die Zahl der Passivmitglieder ist von 555 auf 584 gestiegen.

Etat de la société. Le nombre des membres actifs était de 628, soit une augmentation de 19 membres sur le chiffre de l'année dernière. Les membres actifs qui nous furent enlevés par la mort, sont: Charles Burckhardt et Joseph Zbinden, tous deux de la section de Bâle, et Alexandre Camoletti et Marcel Binet de la section de Genève. Les membres passifs ont augmenté de 555 à 584.

Aus dem **Jahresbericht**, vorgelegt der Generalversammlung 1924 in Neuenburg (vgl. „Jahrbuch der Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten“ 1924, S. 7—10):

Am 19. Januar 1924 wurde zum zweitenmal eine Präsidentenkonferenz abgehalten, an der 9 von den 13 Sektionen durch ihre Präsidenten vertreten waren; es fehlten Tessin, Waadt, München und Paris.

Erfreulicherweise lässt sich auch dieses Jahr feststellen, dass die Beziehungen zwischen den Behörden und unserer Gesellschaft ungetrübt gute sind. Vor allem der Bund, dann auch einzelne Kantone und Gemeinden liessen sich wieder in dankenswerter Weise bereit finden, der Künstlerschaft in ihrem schweren Existenzkampf durch Ankäufe und öffentliche Aufträge wirksamen Beistand zu leisten.

Die Vorschriften über Einfuhrbeschränkungen sind Deutschland und Österreich gegenüber unverändert geblieben und haben zweifellos Gutes bewirkt. Es liegt im wohlverstandenen Interesse der schweizerischen Künstlerschaft, wenn dieser Grenzschutz, der sich bekanntlich nicht gegen wirkliche Kunstwerke, sondern lediglich gegen Kunstware wendet, weiterhin mit strenger Konsequenz durchgeführt wird.

Als allgemeine Wettbewerbe sind einer für Plakate und einer für Konfirmations-scheine durchgeführt worden. Seither ist ein Wettbewerb für Andenken an die erste Kommunion ausgeschrieben worden. Ferner hat das Eidgen. Departement des Innern zur Bewerbung um Kunststipendien eingeladen. Erwähnt sei auch der Plakatwettbewerb des Eidgen. Schützenfestes 1924 in Aarau. Dieser Wettbewerb hat leider trotz der vom Zentralvorstand geschützten Massnahmen der Sektion Aargau nicht ganz zu dem Resultat geführt, das unsere Aargauer Kollegen und wir erwartet haben; das Organisationskomitee hatte sich das unbeschränkte Wahlrecht des zur Ausführung gelangenden Entwurfes gesichert. Ein weiteres bedauerliches Beispiel dafür, dass unsern Normen nur dann nachgelebt werden kann, wenn die Mitglieder unserer Gesellschaft selbst (Jury und Wettbewerber) sich streng an dieselben halten.

Ausstellungen. Eine Nationale Ausstellung hat im Berichtsjahr nicht stattgefunden. Die X. Ausstellung unserer Gesellschaft in Bern (September 1923) reihte sich, namentlich auch nach

ihrem künstlerischen Wert, den Vorgängerinnen würdig an. Von den eingesandten 361 Werken gelangten 269 Werke (236 Gemälde und graph. Blätter, 23 Plastiken) zur Ausstellung. Entsprechend den Vorschlägen der Eidg. Kunstkommission beschloss der Bundesrat den Ankauf von 14 Werken im Gesamtbetrag von Fr. 21,100.—. Ausserdem war der Ausstellung, unserm Gesuch entsprechend, eine staatliche Subvention von Fr. 3000.— zuteil geworden.

Der XI. Gesellschafts-Ausstellung im Kunsthaus Zürich (11. Oktober bis 9. November 1924) wurde auch diesmal eine Bundessubvention von Fr. 3000.— gesichert und Ankäufe durch den Bund nach Vorschlägen der Eidgen. Kunstkommission wurden in Aussicht gestellt. Diese auf Grund der bisherigen Ausstellungsprinzipien erfolgende Gesellschaftsausstellung tritt an Stelle des in der vorjährigen Generalversammlung beantragten Versuches einer Ausstellung in Luzern, die auch bei Auswahl durch die Jury die Annahme eines Werkes garantierte. Der Antrag einer solchen versuchsweisen Ausstellung in Luzern wurde in der Abstimmung unter den Sektionen mit 21 gegen 16 Stimmen abgelehnt.

Der Schweizerische Kunstverein entschloss sich auch für das Jahr 1924 zur Durchführung seiner Turnus-Ausstellung. Sie wurde am 13. April in Zürich eröffnet, nachdem eine Jury ihres Amtes gewaltet hatte, die gemäss dem zwischen dem Kunstverein und unserer Gesellschaft getroffenen Abkommen gewählt worden war. Die Zulassung von acht Werken anstatt der bisherigen fünf hat sich nicht als eine glückliche Massnahme erwiesen: auch die eingeladenen Künstler sollten der Beurteilung der Qualität ihrer Werke unterliegen, wobei ihnen die Annahme einer gewissen Zahl von Werken garantiert bliebe; überdies sollte auch der Umfang der Werke einer Genehmigung bedürfen.

Unter den in Vorbereitung stehenden Ausstellungen verdient noch diejenige von Burgdorf erwähnt zu werden. Da zu erwarten war, dass diese Veranstaltung dem Kunstleben im Kanton Bern einen starken Impuls geben und dort neue Absatzgebiete eröffnen werde, entschloss sich die Sektion Bern, an die Installation und Durchführung dieser Ausstellung beträchtliche Mittel aufzuwenden.

Die Wahl des Autors unseres Kunstblattes fällt einer in der Präsidentenkonferenz 1923 gestellten Anregung gemäss den Sek-

tionen zu. Dieses Jahr hat die Sektion Genf zu wählen gehabt; sie betraute Alexandre Blanchet mit dem Kunstblatt.

Die Unterstützungskasse entrichtete im Jahre 1923 in 25 Fällen Unterstützungen im Betrage von Fr. 11,355.— an Künstler der Kantone Bern, Freiburg, Genf, Graubünden, Neuenburg, Wallis und Zürich, und in fünf Fällen Krankengelder an Künstler der Kantone Basel, Tessin und Zürich im Betrag von Fr. 2017.50. In den Jahren 1915 bis 1923 sind für Unterstützungen und Krankengelder insgesamt Fr. 78,143.— aufgewendet worden. Bei einem Überschuss der Jahresrechnung von Fr. 2952.— hat die Kasse nunmehr ein Vermögen von Fr. 130,295.

Im Vorstand des „Bundes geistig Schaffender“ sind wir in bester Weise durch Herrn Blailé vertreten.

Unsere Zugehörigkeit zur Gesellschaft „Pro Campagna“ hat einigen Kollegen wiederum kleinere Aufträge (Wandmalereien) vermittelt.

Die Tätigkeit unseres Rechtsbeistandes, Herrn Dr. Jagmetti, hat sich in mehreren Fällen auf die uneigennützigste Weise zum Nutzen der Gesellschaft geltend gemacht.

In Ausführung eines Beschlusses der letztjährigen Generalversammlung hat unsere Zeitschrift „Die Schweizerkunst“ Ende 1923 zu erscheinen aufgehört. Sie wurde durch ein nur an die Aktivmitglieder zu versendendes „Bulletin“ ersetzt. Die drei bis Ende des Berichtsjahres erschienenen Nummern dürften ihrem lediglich informatischen Zweck in befriedigender Weise gedient haben. Gegen Ende des Jahres erschien erstmals das für alle Mitglieder, die aktiven und passiven, bestimmte Jahrbuch.

Du **Rapport annuel**, présenté à l'assemblée générale de 1924 à Neuchâtel (voir Annuaire de la société des peintres, sculpteurs et architectes suisses 1924, p. 10—13):

Le 19 janvier 1924, une Conférence des présidents a eu lieu, pour la seconde fois; 9 des 13 sections y furent représentées par leurs présidents (Tessin, Vaud, Munich et Paris manquaient à l'appel).

On peut signaler avec plaisir que cette année, aussi, les relations entre les autorités et notre société ont été excellentes. C'est la Confédération, en première ligne, et puis aussi quelques villes et

cantons, qui se sont montrés disposés, d'une manière digne de reconnaissance, à prêter leur appui efficace aux artistes en leur facilitant la lutte pour l'existence par des achats et des commandes publiques.

Les prescriptions concernant les restrictions d'importation de l'Allemagne et de l'Autriche ont été maintenues, ce qui, sans nul doute, a fait beaucoup de bien. Il s'agit d'un intérêt réel et bien compris en faveur des artistes suisses que l'on continue à exécuter strictement les prescriptions prévues pour la protection à la frontière, disposition qui, comme l'on sait, ne visent pas les véritables œuvres d'art, mais uniquement les marchandises d'art.

En fait de concours généraux, il y en a eu un pour des affiches-réclame, et un autre pour des certificats de Confirmation. Depuis lors il a été publié une mise au concours pour des Souvenirs de première Communion. En outre le Département fédéral de l'Intérieur a invité à présenter des requêtes pour des bourses en faveur d'artistes suisses. Il reste à mentionner le concours pour l'affiche du Tir fédéral 1924 à Aarau. Malgré les dispositions prises par la section d'Argovie et qui furent approuvées par le Comité central, ce concours n'a, malheureusement, pas tout à fait donné le résultat attendu par nos collègues argoviens et nous; le comité d'organisation s'était réservé le droit exclusif de choisir l'esquisse qui devait être reproduite. C'est là encore un des exemples regrettables qui prouve que nos normes ne sauraient être respectées que si les membres mêmes de notre société (le jury et les compétiteurs) s'en tiennent strictement.

Expositions. Une Exposition nationale n'a pas eu lieu dans le courant de cet exercice. La Xe Exposition de notre Société à Berne (septembre 1923), a figuré dignement à la suite des expositions précédentes, notamment aussi au point de vue de sa valeur artistique. 269 œuvres, sur les 361 envoyées, furent exposées, savoir: 236 numéros entre tableaux et les arts graphiques, et 23 pour la plastique. Conformément aux propositions faites par la Commission fédérale des Beaux-Arts, le Conseil fédéral décida l'achat de 14 œuvres formant une valeur totale de fr. 21,100.—. En outre, et ensuite de notre requête, l'exposition a obtenu une subvention de la Confédération s'élevant à fr. 3000.—.

Pour la XIe Exposition de la société au Kunsthau de Zurich (11 octobre au 9 novembre 1924) également, une subvention fédérale de fr. 3000.— est en perspective pour des achats à faire par la Con-

fédération d'après les propositions de la Commission fédérale des Beaux-Arts. Cette exposition de la société, basée sur les principes adoptés jusqu'ici pour les expositions, aura lieu à la place de celle proposée lors de l'assemblée générale de l'année dernière, représentant un essai qui devait se faire à Lucerne, et qui garantissait l'acceptation d'une œuvre d'après le choix du jury. La motion, tendant à organiser à titre d'essai, une exposition à Lucerne, a été repoussée par 21 contre 16 voix lors de la votation des sections.

La Société suisse des Beaux-Arts a décidé d'organiser aussi pour l'année 1924 son exposition itinérante (Turnus). Cette exposition fut ouverte à Zurich le 13 avril, un jury ayant rempli les fonctions de sa charge d'après les arrangements pris entre la société des Beaux-Arts et notre société. L'admission de 8 œuvres, au lieu de 5 permises jusqu'à présent, ne s'est pas montrée comme une mesure heureuse: les œuvres des artistes invités à participer devraient également subir le jugement du jury, tout en garantissant l'admission d'un certain nombre des œuvres, et dont les dimensions seraient à limiter.

Parmi les expositions en train d'être préparées, celle de Berthoud mérite qu'il en soit fait mention. Comme on peut s'attendre à pouvoir constater un vigoureux élan qui sera donné par cette entreprise à la vie artistique du canton de Berne, et pour y créer de nouveaux débouchés, la section de Berne s'est décidée à consacrer des fonds considérables pour les installations et la mise à bonne fin de cette exposition.

Le choix de l'auteur de notre «Estampe» fut abandonné, pour cette année, à la section de Genève, selon la proposition approuvée par la conférence des présidents en 1923. C'est à M. Alexandre Blanchet qu'on a confié cette tâche.

La Caisse de secours a payé en 1923 des subventions d'un total de fr. 11,355.—, dans 25 cas, à des artistes des cantons de Berne, Fribourg, Genève, Grisons, Neuchâtel, Valais et Zurich, et des secours en cas de maladie s'élevant à fr. 2017.50, dans 5 cas, à des artistes des cantons de Bâle, Tessin et Zurich. Dans les années 1915 à 1923, les subsides et les secours en cas de maladie se sont élevés au total de fr. 78,143.—. Avec un excédent de l'encaisse de fr. 2952.— le compte annuel de l'exercice est bouclé avec un état de fortune de fr. 130,295.—.

Dans le comité de la «Fédération des Travailleurs intellectuels», M. Blailé nous représente très avantageusement.

La Société «Pro Campagna» a de nouveau su procurer à quelques-uns de nos collègues de petites commandes (peintures murales).

Dans plusieurs cas, notre avocat-conseil, M. le Dr. Jagmetti, de la manière la plus désintéressée, a rendu d'excellents services à notre société.

Conformément à la décision prise par l'assemblée générale 1923, notre journal, «L'Art suisse», a cessé de paraître à la fin de 1923. Il a été remplacé par le «Bulletin» qui n'est envoyé qu'aux membres actifs. Les trois numéros du «Bulletin» parus jusqu'ici, auront, nous n'en doutons pas, rempli, d'une manière satisfaisante, leur but qui n'est d'autre que celui de fournir des renseignements courants. «L'annuaire» destiné à tous les membres, actifs et passifs, doit paraître, pour la première fois, vers la fin de l'année.

Sektionsberichte.

Rapports des sections.

Sektion Aargau. Die Sektion ist aus einer Vereinigung aargauischer Künstler hervorgegangen, die sich im Jahre 1903 bildete. Im folgenden Jahre wurde diese Vereinigung als Sektion der G. S. M. B. A. aufgenommen. Präsident war Max Burgmeier, es folgten Adolf Weibel, Ernest Bolens und seit 1913 wieder ununterbrochen Max Burgmeier. Die Mitgliederzahl betrug in den ersten 15 Jahren nie über ein Dutzend; 1924 waren es 21 Aktive und 39 Passive.

Die Sektion veranstaltet alljährlich eine Jahresausstellung in Aarau, gewöhnlich im Herbst oder anfangs Winter. Im Kanton wurden, ausser in der Hauptstadt, Ausstellungen veranstaltet: dreimal in Baden, zweimal in Zofingen, in Reinach, und alle Jahre wurde die Sektion von der Stäblistübli-Kommission in Brugg zu einer Ausstellung eingeladen.

Schon einige Male wurde der Versuch gemacht, in Aarau eine ständige Kunstaussstellung für Aargauer, aber auch für andere Schweizer Künstler einzurichten. Zuerst im Jahre 1917—18 bei Hassler & Co., 1918—20 bei der Firma Wolfsgruber und seit 1923 bei der Firma Woodtly & Co. in Aarau. In den Räumen bei Wolfs-

gruber kamen neben unsern Aargauern in beständig wechselnden Serien eine ziemliche Anzahl namhafter Schweizer Künstler zum Worte. Die zwei ersten Versuche mussten wegen finanziellen Schwierigkeiten aufgehoben werden; über die neueste Einrichtung lässt sich noch kein Urteil fällen.

In den Jahren 1911 und 1914 wurde von unserer Sektion die G. S. M. B. A. eingeladen, in Aarau die schweizerische Generalversammlung abzuhalten; das zweitemal war damit die 10 jährige Gründungsfeier unserer Sektion verbunden.

Unsere Mitglieder in Aarau hatten Gelegenheit, sich im Jahre 1922 an einer Konkurrenz zu beteiligen für die Ausschmückung der Aula im Zelglischulhause und für die Nordwand des Obertores. Die Ausführung wurde für beide Stellen unserm Mitgliede Eugen Maurer übertragen. Für das Jahr 1925 ist eine neue Konkurrenz vorgesehen zur weitem Ausschmückung der Aula im Zelglischulhause.

Sektion Basel. Das Vereinsjahr 1923/24 darf im ganzen als ein erfreuliches bezeichnet werden, hat doch — schon rein äusserlich — die Zahl unserer Aktiven einen Zuwachs von fünf Malern, zwei Bildhauern und einem Architekten erhalten. Damit stellt sich unsere Sektion gegenwärtig auf einen Bestand von 72 Aktiven und 65 Passiven. Leider hat sie aber auch einen Verlust zu beklagen, indem Bildhauer Carl Burckhardt mitten aus voller Tätigkeit heraus von einer heftigen Krankheit dahingerafft wurde. Wir werden seine rege Mitarbeit und Anteilnahme an den Aufgaben unserer Gesellschaft und dem Basler Kunstleben überhaupt empfindlich missen.

Zum erfreulichsten unserer Vereinstätigkeit dürfen wir vor allem die verschiedenen Ausstellungen zählen, die wir im Berichtsjahre veranstaltet haben und die im ganzen sehr gut gelungen sind. Im Juni 1924 wagten wir in dem zurzeit leerstehenden alten Hause „Zum grossen Colmar“, das uns in entgegenkommender Weise von der Direktion der Nationalbank zur Verfügung gestellt wurde, eine Ausstellung, die mehr einen intimen Charakter tragen sollte, indem sie die Bilder und Bildwerke dem Publikum in bescheidenen Wohnräumen und im Hausgarten vor Augen führte. Sowohl Besuch als Verkauf dieser Ausstellung waren so erfreulich, dass der Sektionskasse nach Abzug der Unkosten eine Einnahme von rund Fr. 2000.— verblieb, währenddem Kunstwerke zum runden Gesamtbetrag von

Fr. 10,000.— ihre Käufer fanden. Sehr zweckmässig erwies sich dabei die Einrichtung, dass in einem wechselnden Turnus jeweils ein Künstler für einen Tag die Verpflichtung hatte, in der Ausstellung anwesend zu sein.

Eine weitere Ausstellung in der Kunsthandlung Rath A.-G. während der Dauer der Schweizerwoche, war in bescheidenem Rahmen gehalten, indem nur kleinere Werke zur Schau gestellt waren; immerhin erreichte auch hier die Verkaufssumme insgesamt rund Fr. 3000.—. Diese Veranstaltung bot Anlass dazu, in der genannten Kunsthandlung eine ständige Verkaufsstelle von Werken Basler Künstler zu schaffen, eine Institution, deren Wirkung erst noch erprobt werden muss. Hier wäre auch noch der Wettbewerbe zu gedenken, die unsere staatliche Kunstkreditkommission alljährlich veranstaltet. Unsere Sektion delegiert jeweils vier Künstler in diese Kommission, die dann die Aufgaben ausarbeitet und als Jury funktioniert. In diesem Jahre ist die Kunstkreditkommission in erweitertem Umfange als früher mit direkten Aufträgen an die Künstler gelangt; als öffentlicher Wettbewerb figurierte als einzige Aufgabe die Bemalung und farbige Gestaltung unseres Strafgerichtssaales.

In sehr lebhafter Weise haben sich unsere Mitglieder auch für die bedeutende Aufgabe interessiert, die der Basler Architektenschaft mit der Gestaltung unseres neuen Gottesackers am Hörnli gestellt war. Unsere gemeinsame Aktion, die darauf drang, auch die jungen Architekten und die freien Künstler in weitestem Masse zur Mitarbeit heranzuziehen, wird sicher nicht ohne Einfluss bleiben, wenn schon unser Vorschlag, ein gemeinsames Projekt einreichen zu dürfen, von der Regierung abgewiesen wurde.

Die vermehrten geselligen Veranstaltungen der letzten Jahre haben das Verhältnis unter den Kollegen entschieden wärmer gestaltet. Die beiden grossen Kunsthallenfeste 1922 und 1923 haben die Künstler aller Generationen zu gemeinsamer Betätigung geführt und die Erträgnisse aus der Festkasse haben jedesmal einer grösseren Anzahl das willkommene Reisestipendium verschafft. Auch das diesjährige kleinere Fest hat allen Teilnehmern Freude gemacht. Das bereits offizielle „Santiklausfestchen“, das uns mit unseren Passiven und Gönnern jeweilen zu frohen Stunden vereinigt, hat nun schon einen solchen Umfang erreicht, dass wir uns diesmal vom Kunstverein die Überlassung des grossen Oberlichtsaales erbitten mussten.

Sektion Bern. Neben der gewohnten Tätigkeit der Sektion (Weihnachtsausstellung mit Verlosung, Jahresessen etc.) waren es im letzten Jahre hauptsächlich folgende Angelegenheiten, die einer besondern Erwähnung wert sind:

1. Die seit Jahren geübte Praxis der Kandidatenaufnahme erhielt, auf Grund der damit erzielten guten Resultate, feste Form in dem folgenden Reglement:

Reglement über die Aufnahme der Aktivmitglieder.

1. Die Aufnahme neuer Aktivmitglieder erfolgt jährlich einmal im Frühjahr in einer Nachmittagssitzung der Sektionsversammlung.
2. Die Kandidaten haben sich schriftlich beim Präsidenten anzumelden und dabei nachzuweisen, dass sie die notwendigen Bedingungen erfüllt haben. (Beschickung des Salons im Laufe der fünf letzten, der Bewerbung vorangegangenen Jahre, oder einer als gleichwertig anerkannten internationalen Ausstellung mit Jury.)
3. Die Kandidaten sind verpflichtet, an der Aufnahmesitzung mehrere Originalwerke vorzulegen. (Bildhauer wenigstens ein Originalwerk nebst Photos.)
4. Die Aufnahme erfolgt in geheimer Abstimmung. Dazu ist ein Mehr von zwei Dritteln der Anwesenden notwendig.

Der Präsident:

Prochaska.

Der Sekretär:

Stauffer.

2. Da es sich erwies, dass die Eidg. Hilfskasse und die verschiedenen Notstandsaktionen von Bund, Kanton und Gemeinde doch nicht alle Not in Künstlerkreisen heben konnten, beschloss die Sektion, eine eigene Unterstützungskasse zu gründen. Es soll dieselbe keine Konkurrenzierung, vielmehr eine Ergänzung der Unterstützungskasse für schweizerische bildende Künstler sein, wobei ebenfalls massgebend war der Gedanke, dass für eine solche mehr lokale Institution Geldmittel flüssig gemacht werden können, die einer allgemein schweizerischen Anstalt unerreichbar blieben. Das Unternehmen steht noch im Anfang, doch dürfen wir nach den bisherigen Erfahrungen hoffen, dass es wohl gedeihen werde.

Section de Fribourg. La section de Fribourg a compté, en 1923, 12 membres actifs et 5 passifs. Dans les premiers jours de janvier a pris fin une exposition de quelques membres de la section organisée

au Musée Industriel, dont la vente s'est montée à 2500 fr. Du 12 mai au 9 juin a eu lieu à la salle de Grenette, prêtée par l'Etat, et pour l'aménagement de laquelle la section possède une installation démontable, l'exposition annuelle de la section. La fréquentation marque un progrès, mais la vente est presque nulle, environ 500 fr. Dans le cours de l'année, quelques travaux ont été exécutés avec les subsides de chômage: des panneaux décoratifs pour la nouvelle Ecole d'agriculture de Grangeneuve par Vonlanthen (montant 2500 fr.) et des vitraux pour l'église de Plasselb par Castella (13,000 fr.).

Section de Genève. La section de Genève compte actuellement 147 membres, soit 125 actifs et 22 passifs. Tous les efforts ont été faits pour augmenter le nombre de ces derniers, et il faut attribuer le peu de réussite de nos tentatives au fait que les personnes susceptibles de s'intéresser à notre activité sont sollicitées de divers côtés dans notre ville, où le nombre de sociétés artistiques est considérable.

Nous avons à déplorer le décès de deux de nos membres. M. Félix Vibert, membre passif, collectionneur éclairé qui a toujours suivi avec un vif intérêt la vie artistique genevoise, et M. A. Camoletti, architecte et professeur à l'école des Beaux-Arts, qui laissera le souvenir d'une activité très grande, ainsi que celui d'une nature enthousiaste et généreuse. Il fut un animateur. La place qui nous est réservée pour le présent rapport ne nous permet malheureusement pas de retracer, ne fut-ce que d'une façon succincte, cette carrière bien remplie.

La principale manifestation de notre section durant l'année 1923, a été, au mois de mai, l'exposition collective dans les salles du Musée Rath. Elle groupait 85 artistes avec 324 œuvres. Une salle spéciale était réservée à nos collègues décédés au cours des dernières années: G. de Beaumont, J. Crosnier, H. Forestier, E. Gilliard, F. Hodler, Ch. Meltzer, W. Muller, O. Vautier père et O. Vautier fils. Cette exposition témoignait de la vitalité de notre section et il est seulement regrettable que l'effort accompli, récompensé par l'intérêt qu'il a suscité dans le public, n'ait pas eu, par le chiffre des ventes, un résultat plus positif. Cette exposition, à laquelle tous nos membres actifs ont pu participer (dans la ou les catégories dans lesquelles ils satisfaisaient aux statuts centraux) sans être soumis à un jury d'admission, n'a pas été de ce fait, et cela d'un avis unanime, d'un niveau inférieur à celles organisées suivant le mode en vigueur

jusqu'ici. Cela nous convainc toujours plus dans l'idée que nous préconisons et que nous aimerions voir adopter par nos collègues des autres sections.

Cette exposition nous a permis aussi de reprendre contact avec le public et elle nous a montré également toute la bienveillance que nous accordent les autorités municipales, auxquelles nous tenons à rendre hommage ici. Par contre, cet effort aura absorbé en totalité nos ressources financières, de sorte que nous n'avons pas pu organiser d'autres manifestations dans le courant de l'année, ce qui est évidemment regrettable surtout vis-à-vis de nos membres passifs auxquels nous aimerions témoigner notre reconnaissance pour l'appui qu'ils nous apportent. A différentes reprises notre section a eu l'occasion, dans des questions d'intérêt général, d'agir concurremment avec les autres sociétés artistiques de notre ville et nous avons pu constater avec satisfaction les excellents rapports existant entre elles et nous. Nous tenons à rappeler enfin les succès obtenus par quelques-uns de nos collègues dans différents concours: MM. W. Lang et E. Castres, lauréats du concours de portraits, institué par la société des Arts; E. Haberjahn et E. Martin, lauréats du concours Calame; M. Sarkissoff et Schmied, lauréats du concours pour le monument aux soldats français; L. Jaggi, qui obtint le prix du concours pour la fontaine de l'église de la Madeleine et qui est chargé de son exécution. Nous tenons à rappeler enfin la commande faite à notre collègue J. Vibert, de l'exécution de son «Effort humain», œuvre destinée à être érigée devant le futur édifice du Bureau international du travail.

Dans les salles du Musée Rath, ont eu lieu les expositions posthumes H. Forestier et E. Gilliard, et celles de nos collègues J. Courvoisier, E. Hornung, E. Morard, M. Sarkissoff, H. Berger, R. de Henseler, F. Blondin, E. Castres, Sautter, P. Mathey.

Sektion Luzern. Die Sektion Luzern leidet besonders unter der finanziellen Depression der Nachkriegsperiode der Hotellerie und allem, was mit derselben im Zusammenhange steht. Wir bedauern es daher um so mehr, dass das Organisationskomitee der kantonalen Gewerbeausstellung 1924 die Durchführung der angeschlossenen Kunstausstellung nicht der Kunstgesellschaft anvertrauen konnte, wie wir es mit dem Schweizer Werkbund und dem Schweizer Ingenieur- und Architekten-Verein in gemeinsamer Eingabe anstrebten. Ähnlich

erging es uns bei den Bemühungen um die Durchführung einer Plakat-Konkurrenz.

Mit Rücksicht auf die im Sommer stattgefundene Kant. Gewerbeausstellung wurde die seit einigen Jahren regelmässig durchgeführte Frühjahrsausstellung fallen gelassen und unsere alljährliche Weihnachtsausstellung, welche Ende November geschlossen wurde, litt unter mangelhafter Beschickung und hatte leider wenig Ankäufe zu verzeichnen.

Im Frühjahr 1925 sollen die Depositen des Bundes und unserer Luzerner Gemäldesammlung in den Räumen des frühern Kriegs- und Friedensmuseums untergebracht werden und wir hoffen, dass die Neuorganisation dieser Ausstellung auch dem Kunstleben unserer Stadt einen neuen Impuls zu geben vermag.

Sektion München. Die Sektion München hat das Berichtsjahr mit 13 Mitgliedern begonnen, davon ist Herr Emil Keyser, Maler, einer der Veteranen der Sektion München, gestorben. Ein neues Mitglied, Prof. Fritz Osswald, ist aus der Sektion Zürich übergetreten. Vier Mitglieder sind neu von der Generalversammlung in Luzern aufgenommen worden. Es ergibt sich somit ein Stand von 17 Mitgliedern. Die laufenden Geschäfte der Sektion wurden in einigen Sitzungen des Vorstandes und der Mitglieder erledigt, weitere Veranstaltungen mussten unterbleiben. Die Not der Zeit verbietet jede nicht absolut notwendige Ausgabe sowohl der Sektion wie des einzelnen Mitgliedes. Die Sektion München sieht für den Augenblick ihr vornehmstes Ziel darin, die hier lebenden Schweizerkünstler in Kontakt unter sich und mit den künstlerischen Bestrebungen der Heimat zu erhalten und die gemeinsamen Interessen zu wahren.

Section de Neuchâtel. I. Neuchâtel-Ville. Pour être second en importance, le chef-lieu du canton n'en est pas moins le centre artistique le plus actif. La section cantonale des P.S.A.S., dont Neuchâtel est le siège, y est pour une bonne part avec ses 59 membres actifs, ses 79 membres passifs et ses 9 membres à vie. Chaque année, au printemps, les passifs et les «à vie» sont conviés par les actifs à un souper agrémenté d'une tombola artistique en faveur des participants. En outre, grâce à la Société locale des «Amis des Arts», et à notre section, Neuchâtel a tous les ans un Salon, organisé à tour de rôle par les deux groupements. Au salon des P.S.A. exposent

tous nos sociétaires, tandis que depuis trois ans les « Amis des Arts » procèdent par invitations échelonnées, bornées à une vingtaine, dont huit à dix artistes confédérés.

Cette nouvelle organisation ne plaît pas à chacun. Certains estiment que cela rend trop rares les occasions d'exposer. Mais à cet inconvénient, réel, il existe un correctif dans l'institution dite de la « Rose d'Or ».

Créée il y a quelques années par un groupe d'artistes et d'amateurs, et dirigée surtout par l'artiste bijoutier Ernest Röthlisberger, son but était d'offrir aux Neuchâtelois un roulement continu d'expositions particulières. En 1918, elle fut reprise par la Société des « Amis des Arts », transférée dans la vaste Galerie Léopold-Robert, et considérablement développée par cette société. Un chiffre ici suffira : depuis cette date, elle a soumis au public environ 90 expositions particulières ou de groupes. Et, non contente de ce résultat, elle vient d'innover : désormais elle convie tout artiste à exposer en tout temps ne serait-ce qu'une œuvre à la fois, et dix au maximum. Ainsi sans frais, aussitôt un travail achevé, au lieu de le serrer dans un coin d'atelier, l'artiste pourra le faire connaître.

Cela certes augmenterait les chances de vente, si chances il y avait encore. Hélas ! l'amateur se fait de plus en plus rare. Et si encore des commandes venaient de l'Etat ou de la Commune ! Malgré toutes les démarches, vu les déficits publics, il fut impossible d'obtenir l'octroi de travaux qui eussent donné droit, comme ailleurs, à une subvention fédérale.

En revanche, les architectes de la Banque Cantonale se sont adressés à des artistes en vue de la transformation qu'ils exécutent pour cette banque à l'intérieur de l'ancien hôtel de la Caisse d'Epargne. Malheureusement ils n'ont pu donner à la partie artistique toute l'importance qu'ils auraient voulu, le prix des gros travaux absorbant le plus clair des crédits. Ce peu toutefois est d'un heureux augure ; il empêche que se perde tout à fait chez nous la tradition de la grande décoration. L'attention du public et des autorités restera en éveil dans ce domaine, et cela grâce aussi aux belles peintures murales exécutées récemment par C. L'Eplattenier au Château de Colombier et par Louis de Meuron à Préfargier. Avec un état économique allant s'améliorant, on pourrait envisager l'espoir d'un renouveau artistique donnant du pain à nos artistes.

II. La Chaux-de-Fonds. Les années florissantes de 1918 à 1920 étaient en train de faire de la Chaux-de-Fonds un marché pour les œuvres d'art quand survint la terrible crise. Dès lors commerçants et industriels furent trop préoccupés pour porter encore intérêt aux questions artistiques. Par bonheur, dans le domaine public, il y eut de belles compensations.

C'est ainsi que la Société de Crémation fait décorer et embellir son Four et disposer les massifs d'alentour selon les plans de C. L'Eplattenier. Les projets de monuments funéraires sont soumis à une commission compétente, et ainsi on arrive peu à peu à remédier à la laideur du reste du cimetière, à l'endiguer progressivement pour la faire disparaître un jour.

Dans la reconstruction du Temple National, confiée à une société que préside le sculpteur Léon Perrin, une très large part a été faite à l'esthétique. La décoration sculptée, consistant en reliefs dans du calcaire du Jura a été confiée à Léon Perrin, et une partie de ce travail est actuellement achevée.

Les autorités municipales ont aussi fait appel à des conseils d'artistes pour des aménagements de plans, et la Commission scolaire a confié des décorations de salles à de jeunes peintres. C'est ainsi que C. Humbert est en train d'exécuter une remarquable composition dans la salle de chant du Gymnase.

Dans le domaine privé, un industriel, M. Georges Ditisheim, a entrepris la fabrication de pendules dont la beauté de forme et de couleurs a été très appréciée.

On a moins compris, en revanche, à cause de ses qualités mêmes, la valeur architecturale d'une villa comme celle de M. Anatole Schwob, inspirées des principes géniaux d'un Corbusier Saugnier.

En ce qui regarde la peinture de chevalet et la sculpture d'intérieur, deux salons d'exposition et de vente s'étaient ouverts, mais la crise économique les a obligés à disparaître; cependant ils ont contribué à l'éducation esthétique du public.

Les «Amis des Arts», enfin, un peu timorés, organisent de temps en temps une exposition qui, bien que conçue sur des bases nouvelles impliquant un choix plus strict, manque de la hardiesse nécessaire aujourd'hui.

III. Le Locle. Depuis le moment où la Société des «Amis des Arts» du Locle s'est transformée (1885) en section de la Société suisse

des Beaux-Arts, on peut parler, mais très modestement, de mouvement artistique dans notre industrielle cité. Cette ville reçut dès lors plusieurs fois l'exposition itinérante du Turnus. Mieux encore, grâce à son entrée dans la Société suisse, la section du Locle put compter sur la subvention fédérale qui se répartit à tour de rôle entre les différentes sections. D'autre part, une petite subvention communale lui est allouée, ainsi que le produit des cotisations. Son but principal est d'enrichir le Musée du Locle, d'organiser quelques expositions ou conférences artistiques. C'est ainsi que durant ces dernières années, elle a pu remettre au Musée des œuvres de Paul Robert. Ed. Vallet, Louis de Meuron, Hugonnet, Mairet, Bressler, Maurice Matthey, etc., des sculptures de feu Henri Huguenin et des dessins de Biéler. Le Musée reçoit aussi des dépôts de la Confédération (sculptures de Hünérwadel, Bücher; huiles de Francillon, Maccagni, Battié).

Un événement important, qui a beaucoup retenu l'attention du public loclois, c'est la mise à exécution, en juillet et août dernier, de la fresque d'Ernest Biéler, œuvre de grande envergure, longuement mûrie, qui orne le cintre extérieur du nouvel Hôtel de Ville. Avant que l'échafaudage disparaisse, un grand nombre de curieux sont montés sur le pont pour voir de près cette technique un peu angoissante dans un pays où les hivers sont longs, humides et froids.

Une intéressante exposition des études de Biéler pour cette fresque a eu beaucoup de succès et de nombreux visiteurs.

P. S. Depuis que ce rapport a été écrit, quelques événements artistiques ont eu lieu qui méritent d'être encore relatés. Nous avons eu le regret de voir se retirer, après un quart de siècle de dévouement notre président M. William Rœthlisberger. Les regrets qu'il laisse sont unanimes, tant il a mis de doigté et d'entrain à conduire notre barque. D'autre part, quelques travaux intéressants ont été exécutés. A la Chaux-de-Fonds, M. L'Eplattenier a achevé sa grande « Sentinelle des Rangiers », monolithe de granit, Mme Peruchet a donné un « Monument aux Morts » qui embellit le cimetière de cette ville. Dans le Temple de Corcelles restauré, où avaient pris place deux grandes verrières de M. Edmond Bille, M. Théodore Delachaux a fait trois vitraux de chapelle et M. Philippe Robert deux verrières qui, malheureusement, éteignent la fresque qu'il avait peinte sur le mur du chœur; des éléments décoratifs importants sont dus à MM.

Alfred Blailé et Paulo Rœthlisberger. Ces deux artistes se sont signalés, en outre, le premier par une remarquable restauration de fresques du XIVe et du XVe siècle découvertes l'an dernier dans le temple d'Engollon (Val-de-Ruz), le second par un grand bas-relief sur la façade du four crématoire récemment édifié à Neuchâtel.

Enfin, on est en train de terminer à La Chaux-de-Fonds, un Musée des beaux-arts dont les plans ont été faits en collaboration par MM. A. L'Eplattenier et R. Chapallaz, et l'exposition posthume des œuvres de Paul Robert s'est close, à Neuchâtel, avec un léger boni.

Sektion St. Gallen. Ein edler Wettstreit ist jeweils vielleicht der wertvollste Gewinn aus unsern Sektionsausstellungen. Die letzte zeigte als ausgesprochene «Graphikausstellung» ein hochofentliches Qualitätsniveau. Es wurde festgestellt, dass sie nichts «Ausserordentliches» biete, also wohl etwas «langweilig» sei. Andere lobten wieder das zielsichere, tüchtige Schaffen und freuten sich, dass die «Originalitätsseiltänzeri» fehle. Beide Urteile sind des Überdenkens wert. Der Gesamteindruck mit den sechs dekorativen Arbeiten fand allgemein ein gutes Urteil. Das Verkaufsergebnis mit 82 Arbeiten war erfreulich, bei den stark reduzierten Preisen aber als Geldertrag bescheiden. Der Besuch der Ausstellung, unmittelbar nach der sensationellen Ausstellung Ambrosis, war ausgezeichnet, ein Beweis dafür, dass man in St. Gallen grosses Interesse auch am Schaffen der Einheimischen hat. Die Verlosung, mit der wir einen grossen Teil der Ausstellungskosten decken konnten, fand unerwartet günstige Aufnahme, sicher infolge der Modalität des sichtbaren Gewinnes und einer Auswahlmöglichkeit durch den Gewinner von einem bezeichneten Aussteller.

Die Ausstellung gab Veranlassung, einen neuen Beweis des erwachenden Interesses von seiten der Behörden zu erfahren. Der Stadtrat bewilligte uns wieder eine Subvention und war, wie auch der Ortsverwaltungsrat, durch den Vorsitzenden bei der Ausstellungseröffnung vertreten.

Der Schulratspräsident bewilligte uns auf eine Eingabe hin die Benützung eines Zeichensaales der Gewerbeschule. Dadurch konnte je Samstag nachmittags ein Aktsaal für die Aktiven eingerichtet werden. Die Teilnehmer bezahlen gemeinsam alle Kosten für Modell und Abwart.

Das Verhältnis zum Kunstverein war im ganzen das gleiche erfreuliche, wie bisher. Grosses Interesse brachten wir der Friedhofkunst-Ausstellungsfrage des Kunstvereins entgegen. An den Vorarbeiten waren besonders stark unsere Mitglieder verpflichtet. Leider scheint die Ausstellung nicht durchführbar, da die Subventionen der Behörden keine einigermaßen befriedigende Unterstützung bedeuten.

Die innere Vereinsarbeit erledigten wir in zahlreichen Traktanden in neun Monatsversammlungen und der Hauptversammlung. Der Vorstand beriet die Frage in fünf Sitzungen; die Ausstellungskommission kam zweimal zusammen. Dazu kommen noch die geselligen Veranstaltungen.

Der Mitgliederbestand zeigt folgendes Bild: Aktive: 1 Zuwachs; Kandidaten: 2; Passive: 7 Eintritte, 3 Austritte, 1 Übertritt und 1 Todesfall, sodass die Passivenzahl nur um 2 zugenommen hat. Wir konnten allerdings 7 neue aufnehmen, sodass wir heute einen Totalmitgliederbestand von 93 haben! Mit 11 Zirkularen wurden die Mitglieder über Beschlüsse und Unternehmungen auf dem Laufenden gehalten.

Die Einladungsblätter zu unseren Veranstaltungen erscheinen seit 1917.

Als Jahresmappe für 1923 wurde das Thema «Adagio» gewählt. 13 Mitglieder beteiligten sich mit je einer graphischen Beilage. Wir konnten auch von dieser Mappe wieder Exemplare verkaufen.

Die Graphikmappe will nicht wachsen. Es fehlen immer noch Beilagen der damaligen entschiedenen Befürworter.

Im August hielt Blöchliger ein Referat über die Kalkulation der künstlerischen Arbeit auf kaufmännischer Basis, an das sich lebhaftige Diskussion anschloss.

Die geselligen Veranstaltungen haben an Zahl zugenommen und trugen wesentlich zu einem schönen freundschaftlichen Verhältnis derjenigen Mitglieder bei, die jeweils teilnehmen.

Sezione Ticinese. La Sezione ticinese della S.P.S. e A. S. benchè riunisca quasi tutti gli artisti di lingua italiana, non può esercitare un'azione collectiva paragonabile a quella di altre sezioni.

Le ragioni di questa minore attività sociale sono molteplici. La più evidente è la mancanza di un centro culturale dove natural-

mente affluiscano e risiedano colore che dell'arte si occupano come produttori o come amatori; e perciò la difficoltà di contatti fra colleghi che vivono disseminati in località varie, reciprocamente lontane, quando non sono addirittura separati da frontiere o da valli divergenti, come quelli appartenenti al Grigione italiano.

Ma non solo dall'impossibilità di convivere e dalla difficoltà di riunirsi sono in un certo senso indebolite le nostre affermazioni collettive; altre cause vi contribuiscono. Prima fra tutte l'indifferenza del nostro pubblico, la mancanza di collezionisti, la nessuna partecipazione dello Stato e dei comuni alla vita artistica del paese. (Del resto i bilanci cantonali e comunali sono così squallidi che noi non domandammo nessuno di quegli aiuti che in un momento tanto difficile le maggiori città svizzere hanno largamente concesso agli artisti.) Il nostro paese possiede un'unica istituzione artistica (appartenente al comune di Lugano, il museo Caccia) la quale potrebbe forse col tempo — se opportunamente indirizzata — contribuire efficacemente allo sviluppo artistico ticinese; per ora più della metà del suo modesto reddito è assorbito dalle imposte cantonali e comunali.

Per tutte queste circostanze ed anche per un dissidio (ora fortunatamente appianato) con la locale Società di B. Arti, gli artisti ticinesi sono costretti di cercarsi individualmente nei cantoni confederati o all'estero — ognuno in ragione delle proprie forze — lo sbocco della propria attività, sia partecipando alle mostre collettive, sia organizzando mostre individuali (all'ultimo Salon federale due nostri colleghi erano reciprocamente invitati uno a comporre una sala individuale, l'altro ad esporre 5 opere).

Nell'autunno 1921 apriamo nella villa Ciani di Lugano un'esposizione vivace e dignitosa ma di scarso risultato pratico.

Per la mancanza di buoni locali d'esposizione, non abbiamo potuto per ora restituire ai colleghi delle altre regioni svizzere l'ospitalità da noi ricevuta.

Section vaudoise. Le Comité, renouvelé dans la dernière séance de l'année 1922, est ainsi composé: Président: Ch. Clément; Secrétaire: Alex. Girardet; Caissier: D. Isoz, déjà en charge. La section ne comptant plus que 14 membres passifs, on décide qu'il faut agir pour en trouver de nouveaux. Grâce à l'action énergique de quelques membres, le nombre en est porté aujourd'hui à trente.

Le grand événement de l'année a été notre exposition. Evidemment, au point de vue des ventes, le résultat n'a pas été très brillant mais les entrées ont été un peu plus nombreuses que d'habitude, et, grâce à une petite tombola faite avec des œuvres données par de généreux collègues, le résultat final est plutôt réjouissant. Pour la première fois, nous avons organisé la dite exposition dans la salle de la Grenette. Il nous a fallu l'aménager entièrement, ce qui (malgré un subside de fr. 300.— alloué par la commune de Lausanne) nous a occasionné des frais supplémentaires assez sérieux. D'autre part, il nous reste le matériel, et nous avons bouclé nos comptes avec un déficit de cent et quelques francs.

Nous avons une fois de plus regretté que Lausanne soit la seule ville où il n'y ait pas de locaux d'exposition. La seule salle du Musée Arlaud, qui reste à notre disposition, étant beaucoup trop petite pour la section et trop grande pour un artiste seul. D'autre part, l'Etat nous la loue ce qui est anormal. Les artistes sont en ce moment très mal partagés dans notre ville et il est à souhaiter que la situation se modifie sous peu.

L'intérêt porté par le public à l'Art est ici dérisoire et les ventes sont toujours rares. Pourtant il semble que chez quelques-uns de nos édiles il commencerait à naître un vague intérêt pour les questions artistiques.

Nous avons l'espoir qu'en réunissant toutes les bonnes volontés toutes les forces du pays, nous pourrions peut-être arriver à posséder comme les autres villes suisses, notre maison des artistes. Une quantité de projets et d'idées sont dans l'air à ce sujet, et il y a des chances que nous aboutissions.

Quant aux travaux commandés par la ville ou l'Etat à des artistes, mieux vaut n'en pas parler, ils se montent à zéro. Lorsqu'on sait ce que des villes comme Bâle et Zurich font dans cet ordre de choses, on sent à quel point nous sommes abandonnés de nos édiles.

Les seuls petits travaux de cet ordre sont ceux qu'on fait de temps à autre à la campagne, dans des églises restaurées, mais seuls quelques architectes intelligents en ont le mérite. Ils ne sont soutenus en rien.

Malgré l'état de nos finances personnelles, nous avons bouclé l'exercice par un geste de solidarité qui montre que les artistes vaudois, quoique peu favorisés, ont toujours le cœur à la bonne place. La famille d'un de nos collègues défunts étant dans une situation difficile,

la section, par un appel à tous ses membres, a réuni facilement 40 œuvres originales. Le tout s'est vendu à un particulier, et nous avons pu ainsi venir directement en aide aux parents de notre ami. Peut-être d'autres sections pourront-elles répéter cette façon de venir en aide avec son propre travail.

Sektion Zürich. Die Sektion Zürich zählte im April 1924 110 Aktive und 6 Kandidaten, dazu kommen 135 Passive. Aus dem Vorstand trat W. Fries (anfangs 1923) zurück, der seit 6 Jahren das Amt des Protokollführers in trefflicher Weise erfüllt hatte. An seine Stelle wurde K. Hügin gewählt. Neben den üblichen Sitzungen, die jeweils am zweiten Samstag des Monats stattfinden, bringt der Passivenabend eine angenehme Abwechslung. Es besteht dabei die Gewohnheit, dass neben einem einfachen Essen und zunftgemäsem Alkoholverbrauch eine Verlosung von (hauptsächlich graphischen) Arbeiten, welche die Aktiven stiften, abgehalten wird. Die Loskäufer und die Gewinner der Arbeiten sind die Passiven. Am Verlauf des letztjährigen Passivenabends hat man eingesehen, dass eine Steigerung einer solchen Zusammenkunft wohl möglich wäre. Es wurde beschlossen, ein Sommernachtfest zu veranstalten, an welchem auch Damen teilnehmen sollten, was bei den gewöhnlichen Passivenabenden in der Regel nicht der Fall ist. Dieses orientalische Nachtfest, mit originellen Dekorationen und Belustigungen, wurde in den unteren Räumen des Kunsthauses abgehalten und brachte ein hübsches Defizit. Dagegen hatte es denn doch zur Folge, dass einige neue Passivmitglieder aufgenommen werden konnten. Jedenfalls war die Absicht die, einen grösseren persönlichen Kontakt mit den Passiven zu bekommen, und diese Absicht ist an diesem Abend in Erfüllung gegangen. Zu ernsthafter Betrachtung nötigte die Sektion das Traktandum der Luzerner Ausstellung. Ihrer Bedeutung wegen für unsere Gesellschaft wurde darüber in einigen Sitzungen gründlich diskutiert und ebenso gründlich wurde die Abhaltung dieser Ausstellung abgelehnt.

Im Zeichen dieser Ablehnung stand denn auch die Sektionsausstellung vom letzten Dezember im Zürcher Kunsthaus. Die Jury waltete mit sichtlicher Strenge ihres Amtes, im Bewusstsein, dass in künstlerischen Dingen die Potenz alles, der blosser Wille allein nichts ist. Das künstlerische Niveau dieser Ausstellung fand denn

auch die wohlverdiente Anerkennung, brachte sogar den Eintritt von Passivmitgliedern auf Grund dieser Veranstaltung, und das Verkaufsergebnis im Betrage von Fr. 10,480.— (die Ankäufe von Stadt und Regierung eingerechnet) kann durchaus als ein erfreuliches angesehen werden. Dass es bei Zurückgewiesenen unzufriedene Gesichter und Äusserungen gibt, ist natürlich nicht zu vermeiden. Eine Ausstellung aber, bei der die Aufnahme von Arbeiten auf Wohlwollen und Barmherzigkeit fusst, verdient keine grosse Beachtung. Der diesjährige Passivenabend hielt sich in den üblichen, bereits erwähnten Bahnen.

Von künstlerischen Aufträgen, die von privater Seite ausgingen, seien die Fassadenbemalungen des Zunfthauses zur Schmieden und des Restaurants zum Widder vermerkt, beide sind durch Mitglieder der Zürcher Sektion entworfen und zum Teil auch selbst ausgeführt worden.

Durchaus Beachtung und Anerkennung verdient das Vorgehen der hiesigen Stadttheaterdirektion, die durch engere Konkurrenzen die Erlangung von künstlerischen Entwürfen zu Dekorationen zu erwerben sucht. Bereits sind zwei Opern mit Dekorationen ebenfalls von Mitgliedern unserer Sektion aufgeführt worden, und weitere sollen folgen.

Association syndicale des peintres, sculpteurs, dessinateurs et artisans d'art du canton de Genève. L'idée d'un syndicat de peintres, sculpteurs et dessinateurs a été formulée, pour la première fois, au sein de la Commission du Musée Rath, nommée par le Conseil administratif. La section Genevoise des Peintres, Sculpteurs et Architectes suisses, s'occupa de sa réalisation, elle nomma une sous-commission d'étude, complétée par les délégués des groupements artistiques de Genève. Cette sous-commission élaborera les statuts du futur syndicat. Ceux-ci furent adoptés à la séance constitutive de L'Association syndicale des Peintres, Sculpteurs, Dessinateurs et Artisans d'Art du Canton de Genève, le 6 janvier 1922.

Cette Association, organisée corporativement, a pour but de défendre les intérêts professionnels collectifs et individuels de ses membres. Elle centralise tous les renseignements utiles à nos professions, par exemple les programmes des concours cantonaux, fédéraux et particuliers, les renseignements concernant les bourses, expositions, etc.

L'Association, dirigée pendant deux ans, par le président actif et dévoué qu'a été notre collègue, Albert Schmidt, s'est affiliée à la «Fédération des Travailleurs Intellectuels». Elle a obtenu des subventions de l'Etat et des communes de Genève et la Ville lui a alloué un local, au Musée Rath, pour les séances de son Comité, tous ces avantages sont un témoignage de l'importance qu'a prise l'Association vis-à-vis des autorités. La nécessité et l'utilité de cette Association syndicale se manifeste aussi par le nombre de ses adhérents, elle groupe, à ce jour, environ 210 membres. Pour donner toute garantie à l'Association, celle-ci n'admet comme membre actif que le candidat ayant été reçu à un Salon National des Beaux-Arts, un Salon National d'Art décoratif, ou à une exposition offrant les mêmes garanties.

Loin d'être en opposition avec les autres groupements artistiques de Genève, l'Association syndicale est, au contraire, un élément d'unité.

Malgré les difficultés financières du Canton de Genève, les Autorités ont bien voulu lui allouer, encore cette année, une subvention de 500 francs, preuve d'estime pour l'activité de l'Association syndicale. Cet apport financier a permis à l'Association d'adhérer à la Caisse de secours pour artistes suisses.

L'Association syndicale étudie en ce moment les tarifs et usages de nos professions afin d'établir le droit des artistes en cas de contestation de la part des clients. L'Association a déjà dans plusieurs cas eu l'occasion de soutenir ses membres, entr'autre un de nos collègues, dans un différend au sujet d'un certain travail, et d'obtenir gain de cause.

L'Association syndicale a encore sollicité, à plusieurs reprises, des travaux d'art pour les artistes, mais sans résultat, la situation financière étant trop précaire actuellement à Genève.

En avril 1922, l'Association a constitué un service d'achat, fournitures intéressant nos professions. Ce service, qui progresse, est d'une très grande utilité, pendant ce temps de crise économique.

L'Association syndicale intervient enfin à toute occasion concernant les artistes, les arts et l'esthétique en général, soit pour l'élaboration de concours, proposer des artistes de valeur comme membres de jury, réclamer même, s'il le faut, lorsque un projet, intéressant le public, porte atteinte à la beauté de la cité. Expositions, monuments, décorations, tout est porté à la connaissance des membres de l'Association par un comité vigilant, qui s'intéresse et prête son appui.

Gesellschaft schweizer. Malerinnen und Bildhauerinnen. Société Suisse des Femmes Peintres et Sculpteurs.

En 1922, assemblée générale à Berne, nomination du nouveau comité central — siège Genève.

Présidente: Mme Ch. Brochu.
Vice-présidente: Mlle Julia Bonnard.
Secrétaire: Mme Schmidt-Allard.
Trésorière: Mlle E. Würsten.

Autres membres

du comité: Mme Gross-Tulpins,
Mme Jacobi-Bordier,
Mlle Pays,
Mme Ramel.

Madame Lilljequist est appelée à la Commissions fédérale des Beaux-Arts.

1923. Exposition générale de la société au Musée Rath à Genève.
Participation de la section bernoise à l'exposition des travaux féminins à Berne.

1924. Expositions de la section de Lausanne et de la section de Genève.
Le 12 octobre, assemblée générale de la société à Genève.

Madame Ch. Brochu, présidente est démissionnaire ainsi que Mademoiselle J. Bonnard, vice-présidente.

Comité central actuel (Zentralvorstand):

Présidente: Mme Schmidt-Allard, La Chapelle s/Carouge, Genève.
Vice-présidente: Mme Hainard-Béchar, r. Ch. Galland 15, Genève.
Secrétaire: Mme Gross Fulpius, r. de Colombier, Genève.
Trésorière: Mme Würsten, rue Beauregard 1, Genève.

Présidentes des sections:

Berne: Mlle S. Hauser, Beatusstr. 38.
Lausanne: Mlle V. Diserens, Av. de la Harpe.
Neuchâtel: Mlle Harder, Comba Borel 7.
Bâle: Mme Schwabe, Grenzacherstrasse 83.
Genève: Mlle Alice Ritter, Boulevard des Tranchées 16.
Zurich: Mlle Thomann, Freiestr. 175.

Etat de la société 1925: 205 membres actifs; 208 membres passifs. B. Schmid-Allard.

Schweizerischer Werkbund.

Aus dem Geschäftsbericht für das Jahr 1922.

Der Vorstand hielt im Berichtsjahre sechs Sitzungen ab in Zürich, Aarau, Lausanne, Bern, Olten und Basel.

Um Herrn Stockmann von einem der beiden Ämter, (Quästorat und Schriftführer), zu entlasten, wurde das Quästorat von Herrn Dr. Kienzle in Basel übernommen. Herr Fabrikinspektor Sigg trat wegen anderweitiger Inanspruchnahme aus dem Vorstand aus.

Der Vorstand des S.W.B. bestand aus folgenden Mitgliedern:

I. Vorsitzender: Alfred Ramseyer, Architekt, Luzern

II. Vorsitzender: Alfred Altherr, Direktor des Kunstgewerbemuseums Zürich

Schriftführer: H. Stockmann, Goldschmied, Luzern

Quästor: Dr. H. Kienzle, Direktor des Kunstgewerbemuseums Basel

Carl Fischer, Bildhauer, Zürich

Rob. Greuter, Direktor der Gewerbeschule Bern

H. Laverrière, Président de l'Oeuvre, Lausanne

L. Meyer-Zschokke, Direktor des Kantonalen Gewerbemuseums Aarau

Alfr. Möri, Architekt, Luzern

P. Perret, Generalsekretär des «Oeuvre» Lausanne

E. Steiner, Buchbinder, Basel

Ortsgruppe Aarau: 16 Mitglieder, 2 Förderer

Vorsitzender: L. Meyer-Zschokke, Direktor, Aarau

Quästor: Guido Frey, Aarau

Ortsgruppe Basel: 44 Mitglieder, 1 Förderer

Geschäftsführender Ausschuss:

Franz Bauer, Basel

Dr. H. Kienzle, Basel

Burkhard Mangold, Basel

Ortsgruppe Bern: 42 Mitglieder

Obmann: Rob. Greuter, Direktor

Schriftführerin: Ella Keller

Ortsgruppe Luzern: 8 Mitglieder, 1 Förderer

Vorsitzender: Alfr. Möri, Architekt
 Kassier: Jos. Meyer
 Schriftführer: H. Stockmann

Ortsgruppe Zürich:

I. Vorsitzender: Direktor Alfred Altherr
 II. Vorsitzender: Fabrikinspektor Joh. Sigg
 Quästor: Carl Fischer
 Schriftführerin: Fr. F. Gentner.

Am 10. Juni 1922, fand in Lausanne, am Orte der I. Nationalen Kunstausstellung, die Generalversammlung statt, der deshalb besondere Bedeutung zukam, weil sie in den Räumen der I. Nationalen Ausstellung für angewandte Kunst in Lausanne abgehalten werden konnte, einer Veranstaltung, die für das Gedeihen des schweizerischen Kunstgewerbes im allgemeinen und der beiden Verbände „Oeuvre“ und „Werkbund“ im besonderen von grosser Wichtigkeit war. Die Tagung hat auch dazu beigetragen, das gute Verhältnis zwischen den beiden, dieselben Ziele verfolgenden Verbänden zu erneuern und enger zu knüpfen. Der Vorsitzende gab der Versammlung offiziell Kenntnis vom Verluste unseres Mitgliedes Herrn Dr. H. Röthlisberger, des verdienten Redaktors der Zeitschrift „Das Werk“. Zu Ehren des von allen geschätzten Verstorbenen erhoben sich die Versammelten von ihren Sitzen.

Das Haupttraktandum bildete die Genehmigung des neuen Verlagsvertrages der Zeitschrift „Das Werk“ mit der Firma Gebrüder Fretz A. G. in Zürich, die von der Versammlung trotz heftiger Opposition von seiten des früheren Verlegers mehrheitlich ausgesprochen wurde. Die Versammlung genehmigte ferner den Vertrag zwischen den Verbänden: „Bund Schweiz. Architekten“ und „Werkbund“, die gemeinsam in das neue Vertragsverhältnis eintreten und an der Entschädigung, die die Verlagsfirma denselben vertraglich zugesteht, zu gleichen Teilen partizipieren. Der Vorstand erhielt Vollmacht, die Wahl des Redaktors von sich aus vorzunehmen.

Subventionen. Die vom Bundesrat bzw. vom Departement des Innern zugesprochene Subvention von Fr. 6000.— ist frühern Jahren gegenüber um Fr. 1000.— erhöht worden, woraus wohl auf ver-

mehrtes Interesse, das den Werkbund-Bestrebungen entgegengebracht wird, geschlossen werden darf.

Trotzdem muss die Schaffung eines sich immer mehr als unbedingt notwendig erweisenden ständigen Sekretariates hinausgeschoben werden, da erhoffte Zuwendungen der selbst notleidenden Industrie auf lange Zeit hinaus ausbleiben werden.

Ausstellungen: Erste nationale Ausstellung für angewandte Kunst in Lausanne: Die im Berichtsjahre in Lausanne veranstaltete erste nationale Ausstellung für angewandte Kunst wird in der Geschichte der beiden Verbände „Oeuvre“ und „Werkbund“ stets als besonderes Ereignis hervorzuheben sein, ist es doch das erste Mal, dass der Staat sich offiziell des Kunstgewerbes annahm, die Ausstellung subventionierte, eine gewisse Garantie für ein eventuelles Defizit übernahm und ausserdem für grössere Summen zur Ausstellung gebrachte kunstgewerbliche Werke ankauft. Die eigentliche Organisation der Ausstellung wurde der Obhut des Oeuvre anvertraut, das sich der schwierigen und heiklen Aufgabe in jeder Beziehung gewachsen zeigte.

Die Beurteilung der Veranstaltung glich der Musterkarte einer Farbenfabrik. Man ist in der Schweiz nach dieser Richtung nicht verwöhnt. Es ist das auch gar nicht zu bedauern, nur dieser bodenständigen Charaktereigenschaft unseres Volkes ist es zu verdanken, wenn nicht das Wesentliche solcher Veranstaltungen vor lauter Halleluja zu sehr in den Hintergrund gedrängt wird. Wir bedauern nur, dass das künstlerisch schaffende eigentliche Gewerbe und die im Geiste des Werkbundgedankens tätige Industrie nicht auch den Weg nach Lausanne fanden, es hätte damit eine tatsächlich vorhandene Lücke ausgefüllt werden können. Der Grund des Fernbleibens kann nur mit der allgemeinen Krise in Verbindung gebracht werden. Den wertvollen Leistungen der Aussteller, deren künstlerischem Sinn und ausgebildetem Geschmack und der vielseitigen Gestaltungskraft auf allen Gebieten der angewandten Kunst, ganz speziell aber auch der Ausstellungsleitung darf mit gutem Gewissen volle Anerkennung gezollt werden.

Ausstellung Qualität und Schund. Hauptsächlich zum Zwecke der Erziehung der Käuferschaft, Gut und Schlecht voneinander unterscheiden zu lernen, veranstaltete der Werkbund eine

Wanderausstellung, die vom Kunstgewerbemuseum Zürich zusammengestellt und erstmals in ihren Ausstellungsräumen zur Schau gebracht wurde, um nachher in Aarau, Luzern, Bern und St. Gallen und zuletzt, wieder durch das Kunstgewerbemuseum Zürich in Winterthur vorgeführt zu werden. Neben andern Gegenständen aus dem Gebiete der Graphik wurden hauptsächlich das gute und schlechte Beispiel eines bürgerlichen Wohnzimmers einander gegenübergestellt. Ein besonderes Gewicht ward auf die Materialechtheit und die Sachdienlichkeit, auf die Zweckform gelegt. Die Gegenbeispiele waren leicht aufzutreiben, bilden sie doch immer noch die überwiegende Mehrzahl der bürgerlichen Wohnungsausstattungen. Gar viele fanden im Gegenbeispiel nur das genaue Spiegelbild ihrer eigenen Behausung, wovon sie sich allerdings nur ungerne oder gar nicht überzeugen liessen. In Luzern wurde die Ausstellung durch gute und schlechte oder noch besser gesagt durch „miserable“ Schnitzereien und Majoliken ergänzt.

„Das Werk“. Vom Januar 1923 ab erschien die Zeitschrift „Das Werk“ im neuen Verlage der Firma Gebrüder Fretz A.-G. in Zürich. Es bedurfte freilich vieler Sitzungen und zäher Unterhandlungen, bis die Verträge mit der neuen Verlagsfirma allseitig unterzeichnet waren, da naturgemäss von seiten des früheren Verlegers gewisse Schwierigkeiten gemacht wurden. Nachdem früher der Bund Schweiz. Architekten alleiniger Besitzer der Zeitschrift und der Werkbund eigentlich nur geduldet war, trat nun der Werkbund auf Grund einer auch mit diesem Verbands abgeschlossenem Vereinbarung als gleichberechtigter Kontrahent in das neue Vertragsverhältnis ein. Der Verleger hat den beiden Verbänden zusammen pro Jahr einen Betrag von Fr. 10,000.— auszurichten. Die Wahl des Redaktors der mit dem Verlage im Vertragsverhältnis steht und von diesem honoriert wird, erfolgt durch die Verbände.

Es bestand noch die moralische Verpflichtung, die Aktionäre der Werk A. G. einigermaßen zu entschädigen. Eine diesbezügliche Vereinbarung verpflichtet den Werkbund und den Bund Schweiz. Architekten, der Werk A. G. als Abfindungssumme an die Aktionäre in drei jährlichen Raten eine Totalsumme von Fr. 15,000.— zu vergüten.

Die Vorstände beider Verbände wählten in gemeinsamer Sitzung am 28. September zum neuen Redaktor Dr. Jos. Gantner aus Baden.

Wettbewerbe: Linoleum A. G. Giubiasco. Die vom Werkbund für die Linoleum A. G. in Giubiasco veranstalteten beiden Wettbewerbe hatten einen vollen Erfolg. Das Preisgericht trat am 14. Februar 1922 im Kunstgewerbemuseum in Zürich zusammen. Für den schweizerischen Wettbewerb gingen 137 Nummern mit 288 Arbeiten ein, eine Zahl, die das überaus grosse Interesse an diesem Wettbewerb bewies. Es konnten drei Preise zuerkannt und 5 Entwürfe angekauft werden.

Für den internationalen Wettbewerb waren 488 eingegangene Entwürfe zu beurteilen. Auch hier wurden drei Preise zuerkannt und 6 Arbeiten angekauft. Beide Wettbewerbe zeitigten künstlerisch reife und vor allem praktisch ausführbare Inlaidmuster.

Wettbewerb für Amateur-Photographen. Zur Gewinnung von Material (Beispiel wie Gegenbeispiel) zu Propaganda- und Reproduktionszwecken wurde im Rahmen der Friedhofaktion ein Wettbewerb unter Amateur-Photographen veranstaltet.

Das eingegangene Material sollte gleichzeitig dazu dienen, den Geschmack der Amateure selbst etwas zu korrigieren, was sich denn auch als sehr notwendig erwiesen hat. Die eingegangenen Bilder mögen rein technisch gut erstellt gewesen sein, waren aber in der Mehrzahl nur als Gegenbeispiele zu verwenden. Mit einem besonderen Spürsinn ausgestattet, ist es den Amateuren gelungen, die schlimmsten Gebilde moderner Grabmalkunst aufzutreiben, für uns einen Fingerzeig, mit der begonnenen Aufklärung fortzufahren. Immerhin konnten von Mitgliedern des S.W.B. eine Anzahl von Werken angekauft werden, die einigen Wettbewerbsteilnehmern für gute Arbeiten zuerkannt wurden.

Sonderschriften: An zirka 2000 Vereine versandte der Werkbund eine Sonderschrift „Kunst und Feste“, in welcher von den Sport- und Siegerpreisen die Rede ist, wie sie heute noch von mit der Kunst auf gespanntem Fusse stehenden Vereinsvorständen aus verstaubten Schubläden ladenbesitzender Vereinsmitglieder hervorgeholt werden. Es wird darin auf neue, früheren Generationen nicht unbekannt Wege verwiesen. Statt der sattsam bekannten, meistens aus dem Auslande bezogenen Becher sollen handgetriebene Metallarbeiten, gute Glasscheiben oder Holzbildhauerarbeiten usw. Verwendung finden. Auch den Vereinsdrucksachen und den Festdekorationen

soll grössere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Der Werkbund stellt sich den Vereinen als Beratungsstelle zur Verfügung.

Aus der Tätigkeit der Ortsgruppen: 1. Die Ortsgruppe Aarau hielt im März eine Sitzung ab, in der die Traktanden des S. W. B. u. a., auch die Friedhofaktion, zur Sprache gebracht wurde.

2. Ortsgruppe Basel. Der schwache Besuch, den im vergangenen Jahre die letzten Ortsgruppen-Versammlungen fanden, veranlasste den Ausschuss, von der Einberufung der Ortsgruppe bis auf weiteres abzusehen und die Geschäfte selbst weiterzuführen. Inzwischen hatte sich aber doch aus den Reihen der Mitglieder der Wunsch erhoben, in gemeinsamer Arbeit sich wieder näher zu kommen, und so fand die im Dezember veranstaltete Versammlung nicht nur bedeutend besseren Besuch, sondern auch, was das Wertvollste ist, den Willen aller Erschienenen, an den Aufgaben des Werkbundes nach Kräften mitzuwirken.

3. Die Ortsgruppe Bern hat im vergangenen Berichtsjahr keine Ausstellung veranstaltet; auch verzichtete sie darauf, kollektiv an der Lausanner Ausstellung teilzunehmen. Einzelne Mitglieder stellten unabhängig von der Ortsgruppe in Lausanne aus. Die Ortsgruppe versuchte hauptsächlich, ihre Mitgliederzahl zu vergrössern.

Die Vorarbeiten für den geplanten Musterfriedhof, den die Gruppe zusammen mit dem Bernischen Heimatschutz ausführen wird, gingen rüstig vorwärts, so dass die grosse Arbeit nächstes Frühjahr in Angriff genommen werden kann.

4. Die Ortsgruppe Luzern befasste sich in sieben Sitzungen mit der Übernahme und Durchführung der Ausstellung „Qualität und Schund“. Die Ausstellung fand vom 8. bis 23. April 1922 im sog. Museum an der Museggstrasse statt und wurde durch die Mitglieder der Ortsgruppe mit guten und schlechten Beispielen aus verschiedenen Branchen ergänzt. Die Veranstaltung wurde von den Behörden subventioniert. Ferner beschloss die Ortsgruppe einen Antrag zuhanden der Werkbundversammlung in Lausanne, des Inhalts, es sei in Luzern eine schweizerische Ausstellung kirchlicher Kunst durchzuführen.

5. Die Ortsgruppe Zürich hielt im Berichtsjahr neun sehr gut besuchte Sitzungen ab. Die Gepflogenheit, jeden Montag zwischen 5 und 7 Uhr nachmittags im Hotel Milano zusammenzukommen,

hat sich mit einem regen Austausch über werkbündlerische Angelegenheiten gut bewährt. Als wiederkehrende Einrichtung veranstaltete die Ortsgruppe eine Weihnachtsausstellung von Arbeiten ihrer Mitglieder. Dieselbe dauerte vom Dezember 1921 bis Ende Januar 1922 und gab den O.-G.-Mitgliedern Gelegenheit, ihre kunstgewerblichen Arbeiten in den Räumen des Kunstgewerbemuseums Zürich zur Besichtigung auszustellen. Gleichzeitig fand die Veranstaltung „Qualität und Schund“ statt. Während der Dauer dieser Veranstaltung fanden im Kunstgewerbemuseum folgende Aufführungen des „Schweizerischen Werkbund-Theaters“ statt: „Das Gotteskind“, ein altes deutsches Weihnachtsspiel, Figuren und Ausstattung von unserem Mitglied C. Fischer; „Der rotseidene Seiltänzer“, von René Morax, Figuren und Ausstattung von Bischoff, Mitglied des Oeuvre; ein Singspiel von Mozart, „Zaide“, Figuren und Dekorationen von Urech, Basel; von Pocci wurde aufgeführt „Die Zaubergeige“, Figuren und Dekorationen von A. Isler, SWB Zürich. Die Ausstellung wie auch die Marionettenspiele erfreuten sich eines guten Besuches. Die Wanderausstellung „Qualität und Schund“ konnte als letzte Veranstaltung in Winterthur im dortigen Gewerbemuseum gezeigt werden. Bei diesem Anlass hielten Frl. Hanna Krebs, SWB, Vorsteherin der Frauenabteilung der Gewerbeschule Zürich, und Herr Fabrikinspektor J. Sigg, SWB, Zürich, je einen Vortrag über guten und schlechten Hausrat. Beide Vorträge erfreuten sich eines ungewöhnlichen starken Zuspruches.

Aus dem Geschäftsbericht für das Jahr 1923.

Der Vorstand des S.W.B. bestand aus folgenden Mitgliedern:

I. Vorsitzender: Alfred Ramseyer, Architekt, Luzern

II. Vorsitzender: Alfred Altherr, Direktor des Kunstgewerbemuseums Zürich

Schriftführer ad int.: Dr. Gantner, Zürich

Quästor: Dr. H. Kienzle, Direktor der Allg. Gewerbeschule und des Gewerbemuseums Basel

Richard Bühler, Winterthur

Carl Fischer, Bildhauer, Zürich

Robert Greuter, Direktor der Gewerbeschule Bern

H. Laverrière, Président de l'Oeuvre, Lausanne

- L. Meyer-Zschokke, Direktor des Kantonalen
Gewerbemuseums Aarau
E. Linck, Kunstmaler, Bern
Direktor von Moos, Luzern
M. Frédéric Gilliard, Generalsekretär des
„Oeuvre“ Lausanne
Architekt Haller, Kölliken
Burkhard Mangold, Basel
- Ortsgruppe **Aarau**: Obmann: F. Haller, Architekt, Kölliken
Schriftführer: Guido Frey, Zeichnungs-
lehrer, Aarau
Quästor: Carl Zweifel, Architekt, Lenz-
burg
- Ortsgruppe **Basel**: Obmann: Burkhard Mangold
Fritz Baumann
Dr. H. Kienzle
Otto Kienzle
Frau Dr. G. Oettinger
- Ortsgruppe **Bern**: Obmann: E. Linck, Kunstmaler
Kassier: J. Hermanns
Schriftführerin: Ella Keller
- Ortsgruppe **Luzern**: Obmann: Direktor von Moos
Kassier: J. Meyer, Schlosserei
Schriftführer: A. Stockmann, Goldschmied
- Ortsgruppe **Zürich**: Obmann: A. Altherr, Direktor des Kunst-
gewerbemuseums Zürich
Kassier: Carl Fischer, Bildhauer
Schriftführerin: Frl. Frida Gentner, Lehrerin
an der Gewerbeschule Zürich
Beisitzer: Amman Gustav, Architekt
Kienzle Wilhelm, Architekt
Sigg Johann, Fabrikinspektor
Stiefel E., Professor
Tappolet, Frl. Berta.

Subventionen: Vom Departement des Innern wurden dem „Werk-
bund“ auch für das Berichtsjahr Fr. 6000.— als Subvention zu-
gebilligt.

Ausstellungen. Erste internationale Ausstellung für angewandte Kunst in Paris 1925. Da eine Beteiligung der Schweiz in sichere Aussicht genommen war beschäftigte sich der Vorstand des S.W.B. eingehend mit dieser Angelegenheit in seinen Sitzungen. Die französischen Künstlergesellschaften hatten bereits im Jahre 1911 die Initiative für die Veranstaltung einer internationalen Ausstellung für angewandte Kunst ergriffen, die Realisierung des Vorhabens wurde indessen durch den Krieg hinausgeschoben. Die „eidgenössische Kommission für angewandte Kunst sowie „Werkbund“ und „Oeuvre“, welche die ihrer Leitung anvertraute I. nationale Ausstellung angewandter Kunst vom Jahre 1922 in Lausanne bereits als eine Art Vorschau und Vorbereitung der Künstlerschaft und der Industrie auf die Pariser Ausstellung betrachtet hatten, liessen sich auf eine durch das Departement des Innern an sie ergangene Befragung dahin vernehmen, dass ihrer Ansicht nach die Teilnahme der Schweiz an dieser bedeutungsvollen Kunstgewerbeschau aus künstlerischen wie aus wirtschaftlichen Gründen dringend erwünscht und notwendig sei.

Sowohl Oeuvre wie Werkbund trachteten in erster Linie darnach, die Organisation der schweizerischen Abteilung in ihre Hände zu bekommen. Allerdings machte auch die Ausstellungszentrale ihre Rechte geltend. Da eine Einigung nicht erzielt werden konnte, suchten die an der Sache beteiligten Departemente unter sich eine Lösung, die dafür Gewähr bietet, dass die schweizerische Abteilung dem besondern Charakter, den die französischen Behörden ihrer Veranstaltung geben wollen, gerecht werde, sowie zugleich die Teilnahme aller interessierten Kreise der Schweiz ermöglicht und damit ihren Erfolg von vorneherein sichert.

Die schwedische Ausstellung im Jahre 1924 bildete eine im Umfange bescheidene, aber für unser Land nicht minder wichtige Veranstaltung. Die Ausstellung des Schwedischen Kunstgewerbes in Zürich, Winterthur, Bern und Basel im Sommer und Herbst 1922 hat gezeigt, dass kleine Veranstaltungen, als Wanderausstellungen ausgebaut, im Auslande Anklang finden und daher volle Berechtigung haben. Für die Schweiz hatte diese Veranstaltung insofern Interesse, als schwedische Erzeugnisse in einer einwandfreien Formgebung und schönem Material zu sehen waren. Künstler, Fabrikant und Kauf-

mann haben in Schweden verständnisvoll zusammengearbeitet und brachten dadurch für jedermann erschwingliche, hochwertige Erzeugnisse in den Handel. Das Angebot der Stockholmer „Slöyd-föreningen-Gesellschaft“, eine ähnliche schweizerische Veranstaltung in Stockholm, eventuell Malmö, Göteborg oder Kopenhagen zu organisieren, ist bei den zuständigen schweizerischen Behörden und Gewerbemuseen günstig aufgenommen worden, ist ausserdem als Dank für die Aufnahme in der Schweiz zu werten und entspricht zweifelsohne einem Wunsche Schwedens, das schweizerische Kunstgewerbe in Schweden kennen zu lernen. Der verhältnismässig kleine Umfang der Ausstellung, die ein absolut künstlerisches Gepräge erhalten soll, wird neben den ideellen Zielen dem Verkaufe dienen. Es verbietet sich aus verschiedenen Gründen, Künstler mit unbezahlten Entwürfen zu belasten und vom Fabrikanten teure Platzgelder zu erheben, die doch in der Hauptsache der Allgemeinheit zugute kommen. Zu diesem Zwecke wird vom Eidgenössischen Arbeitsamt eine Summe bereitgestellt, die zur Arbeitsbeschaffung für Personen gelehrter und künstlerischer Berufe dient. An die Ausrichtung dieses Bundesbeitrages wird die Bedingung geknüpft, dass ausschliesslich Kunstgewerbler von Ruf herangezogen werden, die mangels Verdienstmöglichkeit in bedrängte Lage geraten könnten. Für die Organisation dieser Ausstellung ist ein besonderes Komitee gebildet, dem folgende Mitglieder angehören: Direktor Meyer-Zschokke, Aarau; Boos-Jegher, Zürich; Direktor Altherr, Zürich; Direktor Blom, Bern; Direktor Dr. Kienzle, Basel; P. Perret, Sekretär des „Oeuvre“ und Architekt Ramseyer, Luzern.

Ausstellung für kirchliche Kunst in Basel. Ebenfalls im Jahre 1924 wird der katholische Volksverein anlässlich des Katholikentages in Basel eine Ausstellung für kirchliche Kunst, die auch eine Abteilung angewandter Kunst umfassen soll, veranstalten. Der Vorstand forderte die Mitglieder des S.W.B. auf, sich an dieser Veranstaltung möglichst zahlreich zu beteiligen und beschloss, Fr. 1000.— an die in Aussicht genommenen Wettbewerbe beizusteuern unter der Bedingung, dass damit die Kosten für den Wettbewerb für Heiligenbildchen gedeckt wird und die bzgl. Jury in der Mehrheit aus Künstlern besteht. Geeignete Kandidaten werden vom Werkbund bezeichnet. Ausserdem behielt sich der Vorstand vor, auch für andere Wettbewerbe Jurymitglieder aufzustellen.

Flugschriften: Um die Bestrebungen des „Werkbunds“ an den beiden 1924 stattfindenden Gewerbeausstellungen in Burgdorf und Bern in Erinnerung zu bringen, wurde der Neudruck einer früher bereits veröffentlichten Flugschrift: „Was will der Schweizerische Werkbund?“ beschlossen. Auch die Vereinsfahnen, die unserem einheimischen Kunstgewerbe leider ein sehr schlechtes Zeugnis ausstellen, sollen in einer Flugschrift behandelt werden.

Zur Erleichterung des Besuches von Museen und Ausstellungen hat der Vorstand des S.W.B. die in Frage kommenden Direktionen ersucht, den Mitgliedern gegen Vorweisung der Mitgliedkarte freien Eintritt zu gewähren. Es haben sich bis heute folgende Museen dazu bereit erklärt: Aarau: Gewerbemuseum, Basel: Gewerbemuseum, Gemäldegalerie der öffentlichen Kunstsammlung im Museum und im Bachofenhaus, Solothurn: Städtisches Museum, Zürich: Kunstgewerbemuseum, Schweizerisches Landesmuseum und Bern: Historisches Museum (50% Ermässigung).

Schweizerische Schreinerzeitung. Mit dem Sekretariat des Verbandes Schweiz. Schreinermeister und Möbelfabrikanten wurden Verhandlungen gepflogen, eventuell den technischen Teil der Redaktion der Schreinerzeitung zu übernehmen. Wer die Verhältnisse kennt, weiss, dass in den Werkstätten unserer Schreinermeister meistens Vorlagen ausländischer Provenienz zu finden sind. Selbstverständlich begnügen sich die Lieferanten der Vorlagen nicht mit dem Vertrieb dieser Vorlage, die Hauptsache liegt im Verkauf von allerhand Armaturen, Schnitzereien usw., welche zur Erstellung von Möbeln gemäss den Vorlagen notwendig sind. Dass auf diese Weise eine gediegene, spezifisch schweizerische Möbelkunst nicht aufblühen kann, liegt auf der Hand, abgesehen davon, dass auch hier Gelder ins Ausland wandern, die unserer Volkswirtschaft gerettet werden könnten. In anerkennenswerter Weise hat der Sekretär des genannten Verbandes die Initiative ergriffen, nach dieser Richtung eine Besserung herbeizuführen. Es ist in Aussicht genommen, für die in der Zeitschrift zu veröffentlichenden Zeichnungen aufzukommen, so dass es in unsere Hand gegeben ist, künstlerisch erziehend auf unsere Möbelindustrie einzuwirken. Es ist zu hoffen, dass die Verhandlungen im Jahre 1924 zum Abschluss gelangen.

Wettbewerb für Drechslerarbeiten. Der Vorstand des S.W.B. hat an den vom Gewerbemuseum Basel in Verbindung mit andern

schweiz. Gewerbemuseen, dem „Oeuvre“ und dem schweiz. Drechslermeisterverband veranstalteten Wettbewerb für Drechslerarbeiten einen Betrag von Fr. 400.— bewilligt. Der Wettbewerb, der in Verbindung mit einer Wanderausstellung über die Drechslerei stand, beabsichtigte, dem Drechslerhandwerk vorbildliche Entwürfe zur Verfügung zu stellen und so die Zusammenarbeit von Künstlern und Gewerbetreibenden zu fördern. In der Jury war der S.W.B. vertreten durch Herrn Karl Fischer, Bildhauer, Zürich.

Tätigkeit der Ortsgruppen: 1. Ortsgruppe Aarau. Neben den ordentlichen Geschäften bemühte sich die Ortsgruppe, auf die künstlerische Ausgestaltung des Eidgen. Schützenfestes 1924 in Aarau Einfluss zu gewinnen. Unsere Anstrengungen waren leider nicht von Erfolg begleitet, da alles schon organisiert war. Die bezüglichen Persönlichkeiten zeigten sich für die Mitarbeit im Prinzip dankbar, in der Praxis aber wurde der Aktion offenbar passiver Widerstand geleistet. — Eine weitere Veranstaltung war die Weihnachtsausstellung.

2. Ortsgruppe Basel. In 4 Sitzungen der Ortsgruppe und in einer grösseren Zahl Sitzungen des Ausschusses wurden Anregungen und neue Aufgaben besprochen und beraten.

Die erste Unternehmung der Ortsgruppe war ein Schaufensterwettbewerb, während der Schweizer Mustermesse, der gemeinschaftlich mit der Gewerbekammer mit ansehnlichem Erfolg durchgeführt wurde. (15. bis 20. April). Es beteiligten sich 46 Firmen mit 97 Schaufenstern; an 31 Firmen konnten Diplome (7 mit Auszeichnungen) verliehen werden. Im Preisgericht waren wir vertreten durch S.W.B. Mitglied G. Kaufmann, O. Kienzle und den Obmann.

Mit der Direktion der Schweizer Mustermesse wurden Verhandlungen wegen eines während der Mustermesse 1924 zu veranstaltenden Wettbewerbes unter den Ausstellern zur Hebung der Qualität der zur Verteilung gelangenden Propaganda-Drucksachen geführt.

Ferner wurde beschlossen, im Gewerbemuseum im Dezember wieder eine Ausstellung der Ortsgruppe, verbunden mit Weihnachtsverkauf, zu veranstalten. Die Ausstellung war von rund 5000 Personen besucht. Aus der Kasse der Ortsgruppe wurde ein Beitrag von Fr. 650.— an die Kosten der Ausstellung geleistet, aus dem hauptsächlich die Honorare für die Ausgestaltung der einzelnen Räume durch Werkbundmitglieder und die Verkäuferin bezahlt wurden.

Die Ortsgruppe beteiligte sich ferner an einem vom Gewerbemuseum ausgeschriebenen Wettbewerb für schmiedeiserne Grabzeichen mit einem Beitrag von Fr. 200.— und war in der Jury durch 2 Mitglieder vertreten (Baumann und Mangold).

3. Ortsgruppe Bern: Der Vorstand, welcher sich am 14. März des Berichtsjahres neu konstituiert hatte, hielt 7 Gruppen- und 7 Vorstandssitzungen ab. Es wurde in Verbindung mit der Sektion Bern, Maler und Bildhauer, das Programm für die Plakatkonkurrenz und Drucksachenausschreibung der Gewerbeausstellung Burgdorf 1924 aufgestellt und vom dortigen Presskomitee nach einigen Verhandlungen genehmigt. Ebenso gelang es, die Vorschläge für die Jury zu machen, sodass diese in der Mehrheit aus Künstlern des Werkbundes und der Maler- und Bildhauer-Gesellschaft gebildet ist.

Die Ortsgruppe führte, unterstützt vom Gewerbemuseum, die vom 15. März 1923 bis 7. Januar 1924 dauende Weihnachtsausstellung durch. Die Kosten der Ausstellung betragen Fr. 3000.—, von denen das Gewerbemuseum die Hälfte übernahm. Besucherzahl 3000 bei unentgeltlichem Eintritt. Verkaufssumme Fr. 900.—. Durch eine Verlosung wurde dafür gesorgt, dass den Ausstellern ein Teil ihrer Arbeiten abgenommen werden konnte. Die Ortsgruppe strebt darnach, ihren Mitgliedern in Zukunft ständige Gelegenheit zu bieten in einem Raume des Gewerbemuseums ihre künstlerischen Arbeiten auszustellen.

Die Ortsgruppe hat im Berichtsjahr 3 Mitglieder verloren, dagegen 6 neue und 4 Förderer gewonnen.

4. Die Ortsgruppe Zürich und Winterthur umfasst 98 Mitglieder. Neuaufnahmen sind spärlich erfolgt. Der Vorstand der Ortsgruppe ist nach wie vor der Ansicht, dass nur neuschöpfende begabte Handwerker und Künstler aufgenommen werden sollen, und aus diesen Ursachen heraus ist die etwas bescheidene Zunahme von zwei Mitgliedern erklärlich.

Der Vorstand hielt im Berichtsjahre 3 engere und 4 weitere Sitzungen ab. Dazu kommen die wöchentlichen freien Montagsitzungen, die in erfreulicher Weise durch immer zahlreichen Besuch sich auszeichnen.

Die gewohnte und bereits eingebürgerte Einrichtung der Ausstellung von Arbeiten der Mitglieder des Werkbundes fand Ende

Dezember im Kunstgewerbemuseum statt. Anschliessend an diese Veranstaltung versammelte die Ortsgruppe die Mitglieder zu einem intimen Feste in den Räumen des Kunstgewerbemuseums. Neben musikalischen Darbietungen wurde die Erstaufführung von „Bastien und Bastienne“, ein Singspiel von W. A. Mozart, vom Schweizerischen Marionettentheater gegeben. Die Inszenierung des Bühnenbildes und der Marionetten schuf Maler Paul Bodmer. Die Ausführung der köstlichen Puppen besorgte Karl Fischer, Bildhauer in Zürich.

Mit der „Gewerbehalle Zürich“ und der „Künstlervereinigung Zürich“ wurde erstmals ein Abkommen, vorläufig auf die Dauer eines halben Jahres abgeschlossen. Die Gewerbehalle stellt der Ortsgruppe ein schön gelegenes Schaufenster an der Bahnhofstrasse unentgeltlich zur Verfügung. Mit der monatlich abwechselnden Dekoration des Schaufensters mit Arbeiten zürcherischer und schweizerischer Werkbundmitglieder wurden die Herren Wilh. Kienzle und S. Rüttschi betraut.

Die Neuinszenierung des alten Puppenspieles vom „Doktor Faust“ wurde den Mitgliedern K. Fischer und Otto Morach übertragen. Die Erstaufführung fand im Dezember des Berichtsjahres statt mit vollem künstlerischem und finanziellem Erfolg.

In einem Cyklus von 8 Vorträgen behandelte der Kenner ostasiatischer Kunst Prof. Dr. Ernst Grosse aus Freiburg i. Br. im Vortragssaale ostasiatische Kleinkunst. Ein Vortrag von J. M. Vermeulen, Mitglied unserer Vereinigung, über „Edelsteine und ihre Verarbeitung“ fand ebenfalls beste Aufnahme.

Aus dem Geschäftsbericht für das Jahr 1924.

Der Zentralvorstand des S. W. B. bestand aus folgenden Mitgliedern.

(Stand nach den Wahlen vom 21. März 1925):

A. Von der Generalversammlung in den engeren Vorstand gewählt:

Erster Vorsitzender: E. Richard Bühler, Fabrikant, Winterthur

Zweiter Vorsitzender: A. Ramseyer, Architekt, Luzern

Quästor: Dr. H. Kienzle, Direktor des Kunstgewerbemuseums Basel

Schriftführer: Dr. J. Gantner, Redaktor, Zürich

Mitglieder: Ernst Linck, Maler, Bern
 Alfred Altherr, Direktor des Kunstgewer-
 museums Zürich
 Robert Greuter, Direktor der Gewerbe-
 schule Bern
 L. Meyer-Zschokke, Direktor des Gewerbe-
 museums Aarau
 Burkhard Mangold, Maler, Basel

B. Mitglieder des Zentralvorstandes als Präsidenten
 der Ortsgruppen:

Friedrich Haller, Architekt, Köllikon
 (Aargau)
 J. von Moss, Direktor der Kunstgewerbe-
 schule Luzern
 Carl Fischer, Bildhauer, Zürich

C. Vertreter des „Oeuvre“:

Alphonse Laverrière, Architekt, Lausanne
 Fréd. Gilliard, Architekt, Lausanne.

Die Vertreter des S.W.B. im Vorstand des „Oeuvre“ sind zur
 Zeit die Herren E. R. Bühler und Dr. H. Kienzle.

Vorstände der Ortsgruppen

Aargau	Obmann:	Friedrich Haller, Architekt, Köllikon
	Schriftführer:	Guido Frey, Zeichenlehrer, Aarau
	Quästor:	Carl Zweifel, Architekt, Lenzburg
Basel	Obmann:	Burkhard Mangold, Maler
	Quästor:	Dr. H. Kienzle, Architekt
	Schriftführer:	Otto Kienzle, Architekt
	Beisitzer:	Dr. Albert Baur Frl. Cornelia Pronier
Bern	Obmann:	Ernst Linck, Maler
	Quästor:	H. Hermanns, Keramiker
	Schriftführerin:	Frl. Ella Keller
Luzern	Obmann:	von Moos
	Quästor:	Joseph Meyer, Schlossermeister
	Aktuar:	Ed. Renggli, Maler und Prof.

Zürich	Obmann:	Carl Fischer, Bildhauer
	Schriftführer:	Otto Morach, Maler
	Quästor:	Direktor Vogelsang, Allg. Plakat- gesellschaft
	Mitglieder:	Gustav Ammann, Gartenarchitekt Prof. E. Stiefel, Maler Alfred Altherr, Direktor Prof. Joh. Itten, Maler Otto Lüssi, Graphiker Dr. Gantner, Redaktor

Das Jahr 1924 war für den Schweizerischen Werkbund in vieler Hinsicht eine Zeit der inneren Erstarkung. Sie ist vor allem charakterisiert durch eine sehr starke Betätigung in den fünf Ortsgruppen, denen die finanziellen Mittel des Verbandes in weitestem Masse zur Durchführung ihrer Aufgaben zur Verfügung gestellt wurden. Die Vorbereitungen für die grosse internationale Kunstgewerbe-Ausstellung in Paris 1925 beschäftigten den „Werkbund“ vor allem; einzelne Mitglieder des Werkbundes nahmen als Mitglieder der verantwortlichen Kommissionen sehr stark Anteil an diesen Arbeiten, und es wird die Aufgabe des nächsten Berichtes sein, zu zeigen, in welcher Weise der Werkbund seine Kräfte zu dieser grossen und bedeutungsvollen Schau hat ins Werk setzen können. Die schöne und ausgezeichnet gelungene schweizerische Kunstgewerbe-Ausstellung in Stockholm, die während des Monats September 1924 stattfand, war in mancher Hinsicht eine Vorbereitung für die Schweizer Abteilung in Paris. Der Werkbund hat allen Anlass, den Initianten dieser Veranstaltung, vorab den Herren Direktoren Altherr, Dr. Kienzle und Meyer-Zschokke, seinen Dank auszusprechen für ihre Arbeit im Dienste einer Sache, die den Schweizer Kunstgewerbetreibenden viele wertvolle Anerkennung eingetragen hat.

Berichte der Ortsgruppen. 1. Aargau: Es wurde beschlossen, die Tätigkeit der Ortsgruppe auf eine Schaufensterausstellung während der Dauer des eidg. Schützenfestes in Aarau zu beschränken, da für das Jahr 1925 eine grosse Inanspruchnahme bei Anlass der aarg. Gewerbeausstellung in Baden bevorsteht. Die erstgenannte Veranstaltung wurde dann leider in letzter Stunde durch verschiedene Umstände vereitelt. Die Vorarbeiten für die AGAB sind indessen

an die Hand genommen worden; die Unterhandlungen mit der Ausstellungsleitung einerseits und mit der GSMBA, welche gemeinsam mit uns vorgehen will, sind in vollem Gange.

2. Basel: In der Zeit von Mitte März 1924 bis Anfang Dezember versammelten sich die Mitglieder in fünf Sitzungen, der Ausschuss in mehreren Besprechungen zur Erledigung der vorliegenden Geschäfte. Das Jahresprogramm konnte vollständig durchgeführt werden.

I. Schaufensterwettbewerb (in Verbindung mit dem Gewerbeverband). Erst für die Zeitdauer der Mustermesse, nachher für die Schweizerwoche vorgesehen, fand dieser Wettbewerb schliesslich vom 22. bis 30. November statt. Etwa 90 Schaufenster waren zu beurteilen. 12 Firmen konnten mit Diplom, 5 mit Diplom mit Auszeichnung bedacht werden. Die beabsichtigte Herausgabe einer Wegleitung für die Schaufensterdekoration wurde allseitig begrüsst. Die Entwürfe für das Plakat und Diplom für diesen Wettbewerb stellte die Ortsgruppe Basel zur Verfügung als Resultat eines kleinen Wettbewerbes unter den Mitgliedern.

II. Während der Schweizerwoche stellten Mitglieder der Ortsgruppe von ihren Arbeiten in einem vom Schweizerischen Bankverein zur Verfügung gestellten Schaufenster aus.

Bei der Regierung wurden Schritte getan, um die intensivere Berücksichtigung der Mitglieder des Basler Werkbundes bei der Ausstattung von einzelnen Räumen der im Bau befindlichen Staatsgebäude zu erreichen.

An der Ausstellung christl. Kunst, die in Basel vom 28. Juli bis 31. Aug. 1924 stattfand, beteiligte sich der SWB dadurch, dass er die Durchführung eines der Wettbewerbe übernahm, die von der Ausstellungsleitung zum Zweck der Hebung der religiösen Volkskunst veranstaltet wurden. Den Vorstand des SWB leitete bei diesem Beschluss die Überlegung, dass Ausstellungen und Wettbewerbe, die nach künstlerischen Gesichtspunkten durchgeführt wurden und den Künstlern jeder Konfession offenstanden, zur Belebung echter Volkskunst beizutragen geeignet sind.

Der SWB übernahm den Wettbewerb für ein Weihwasserbecken. Er wurde als engerer Wettbewerb durchgeführt und die Bildhauer Carl Fischer, Zürich, O. Meyer, Basel, Schwerzmann, Minusio und Stockmann, Luzern, eingeladen. An Stelle von Stockmann,

der auf die Teilnahme verzichtet hatte, trat Hünenwadel, Zürich. Die Jury stellte einen von der von O. Meyer, Basel, eingeschickten Entwürfen in den ersten Rang.

3. Bern. Die Ortsgruppe Bern des SWB, deren Vorstand im Berichtsjahr vier Gruppen- und acht Vorstandssitzungen abhielt, und die „Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten“ stellten vereint an der kantonal-bernischen Gewerbe-Ausstellung in Burgdorf aus. Dank der finanziellen Unterstützung der Zentral-Vorstände beider Vereinigungen und des eidg. Arbeitsamtes, dank dem Entgegenkommen der verschiedenen beteiligten Firmen und der nicht geringen Opfer, die einzelne Mitglieder auf sich nahmen, war es möglich, die Ausstellung in dem Rahmen durchzuführen. Seitens der Ausstellungsleitung wurde dem „Werkbund“ keineswegs das notwendige Verständnis entgegengebracht. Waren die Opfer so allseits an Arbeit, Zeit und Geld recht grosse, so war andererseits der Erfolg insbesondere nach der ideellen Seite ein ganzer. Die Ortsgruppe Bern glaubt behaupten zu dürfen, dass sie durch ihre Ausstellung an der „Kaba“ sehr viel und ganz besonders unter der Landbevölkerung für die Verallgemeinerung des Werkbundgedankens beigetragen hat.

4. Luzern. Obwohl der Ortsgruppe Luzern zur Organisation ihrer Beteiligung an der kantonalen Gewerbeausstellung verhältnismässig nur kleine Geldmittel zur Verfügung standen, gelang es doch dem tatkräftigen Einflusse mehrerer Mitglieder einen Hauptteil der Ausstellung in einer architektonischen Gliederung und dekorativen Ausschmückung zu präsentieren, wie man es bisher in Luzern nicht zu sehen gewohnt war.

5. Zürich. Die Ortsgruppe Zürich hat im Jahre 1924 in 8 erweiterten Vorstandssitzungen zu den wichtigsten Fragen Stellung genommen. Daneben wurden die regelmässigen Monatszusammenkünfte im „Stroh Hof“ das ganze Jahr mit gutem Erfolg durchgeführt. Die Generalversammlung hat am 3. November den Vorstand neu bestellt und ihm den Auftrag erteilt, beim Zentralvorstand sofort die wichtige Frage des eigenen Sekretariats wieder anzuregen, und in Form eines bestimmten Antrages die Verwirklichung für 1925 zu verlangen.

Da der Vertrag mit der „Gewerbehalle“ der Zürcher Kantonalbank über die Einrichtung des Schaufensters abgelaufen war, und

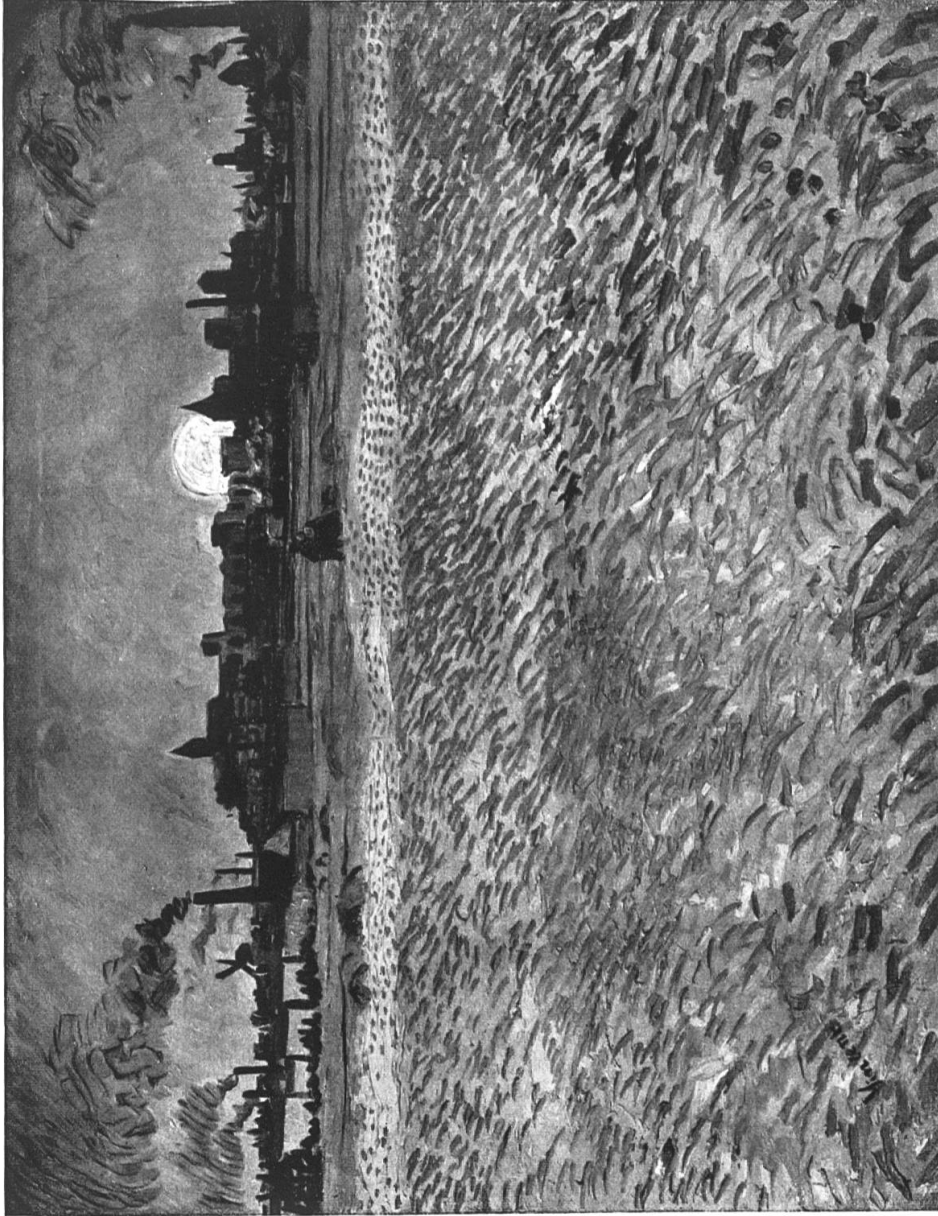
deren Verwaltung nicht auf die sorgfältig vorbereiteten Vorschläge der Ortsgruppe einging, wurde auf eine Erneuerung derselben verzichtet und die Verkaufsstelle ab 1. August in die gut gelegenen Ladenlokalitäten unseres Mitgliedes Herrn H. Hartung am Stadthausquai verlegt.

Die Ortsgruppe unterstützte auch dieses Jahr die Neueinrichtung des Puppenspielles „Dr. Faust“ für die dem schweizerischen Marionettentheater Gesamtkosten von Fr. 3400.— erwachsen, mit einem Beitrag von Fr. 600.—. Die Aufführungen waren von bestem Erfolg gekrönt.

Am 9. Februar veranstaltete die Ortsgruppe in den von einigen Mitgliedern dekorierten Räumen des K.G.M. einen Maskenball mit dem doppelten Zweck, den Geschmacklosigkeiten des Maskenunwesens eine künstlerisch geschmackvollere Darbietung entgegenzustellen, und die Mitglieder in gemeinsamer Arbeit auf ein fröhliches Fest sich gegenseitig näherzubringen.

Gemeinsam mit dem B. S. A. veranstalteten wir einen Vortrag des bekannten Gartenfachmannes Baron von Engelhardt, der über „Die gegenseitige Beeinflussung von Haus und Garten“ vor einer grösseren Zuhörerschaft sprach. Von den drei geplanten Wettbewerben musste derjenige über Chocoladepackungen fallen gelassen werden, da eine Einigung mit den betreffenden Fabrikanten nicht möglich war. Der zweite Wettbewerb: Kleinmöbel, der in Zusammenarbeit mit der „Gewerbehalle“ gedacht war, konnte nicht durchgeführt werden, da unsere Mittel allein nicht genügten, und an eine Mitarbeit der Gewerbehalle, nach dem Rückzug unseres Schaufensters, nicht zu denken war. Der geplante dritte Wettbewerb über „Barometer und Thermometer etc.“ wurde auf die kommende Ausstellung über Kunst und Industrie, die das Kunstgewerbemuseum 1925 veranstalten will, verschoben, an der sich die Ortsgruppe zu beteiligen gedenkt.

Die regelmässige Weihnachtsausstellung im Kunstgewerbemuseum wurde wegen Inanspruchnahme der Räume durch die Ausstellung schweizerischer Kunstgewerbe, die aus Stockholm zurückkam, nicht im gewohnten Umfang und Rahmen abgehalten, konnte aber um so eher eingeschränkt werden, da die Verkaufshalle gut funktionierte und die künstlerische Leitung der Zürcher Werkbund-Mitglieder in der schwedischen Ausstellung gleichzeitig gut vertreten war.



VINCENT VAN GOGH

Getreidefelder bei Arles

Kunstmuseum Winterthur

Angebahnte Verhandlungen über ein regelmässiges Beiblatt des S. W. B. in der „Neuen Zürcher Zeitung“ scheinen auf guten Boden gefallen zu sein; auch die im Namen des Zentralvorstandes von Zürich geführten Verhandlungen mit der „Schweizerischen Schreinerzeitung“ führten wenigstens zu einem teilweisen Erfolg.

Basel. Basler Künstlergesellschaft.

Vorstand für 1925/26: Präsident: Charles Bernoulli, Maler
 Kassier: Alwin Schwabe
 Aktuar: Rudolf Dürrwang, Maler

Mitgliederzahl: Aktivmitglieder 34, Passivmitglieder 74.

Veranstaltungen: Ausser den gewöhnlichen Sitzungen und Zusammenkünften fand ein Herbstaussflug in den Jura und das übliche Weihnachtessen mit Verlosung von Bildern unter die Passivmitglieder statt.

Die nächste Ausstellung in der Basler Kunsthalle ist auf den kommenden Herbst festgelegt. Ch. B.

Zürich. Künstler-Vereinigung Zürich.

Die K. V. Z. wendet sich bewusst von jeglichen Tendenzen zur Berufsorganisation ab, sie legt aber grosses Gewicht auf die Pflege persönlicher Beziehungen unter ihren Gliedern und sucht ihr künstlerisch-kulturelles Leben nach Kräften zu fördern.

Der Vorstand setzt sich mit 1925 folgendermassen zusammen:

- Herr Arnold Bosshardt, Maler, Präsident
- „ Werner F. Kunz, Bildhauer, Vize-Präsident
- „ Max Linck, Maler, Quästor
- „ Hans Häusle, Graphiker, I. Aktur
- „ Leopold Zeilinger, Maler, II. Aktuar.

Die Zahl der Aktiven und Passiven nimmt beständig zu; was die Aufnahme der ersteren betrifft, ist die K. V. Z. sehr vorsichtig geworden.

Tätigkeitsbericht der Jahre 1921 bis 1924. Die K. V. Z. hat in den Jahren 1921 bis 1924, ohne grosses Wesen, ihre übliche Tätigkeit entwickelt. Von grösserem Interesse ist stets eine alljährliche

Konkurrenz unter den Aktivmitgliedern, welche immer eine zahlreiche Beteiligung findet. Die gegebenen Motive zu Tafelbildern, wie „Taufe Christi“, „Weinlese“ etc. ergaben zum Teil vortreffliche Lösungen. Die Werke wurden jeweils ausgestellt. Eine sehr begrüssenswerte Aufgabe stellte 1921 die Baugenossenschaft Rehalp mit einer Bemalungskonkurrenz von Fassadenfeldern. Sie erbrachte praktische Resultate. Die Initiative dazu ist unserm verehrten Passiven Herrn Architekt Heinr. Oetiker zu verdanken.

In den Jahren 1921 und 1923 fanden im Kunsthaus Zürich Kollektivausstellungen statt. Ferner wurde mit 1924 unter dem Präsidium von Maler Heinrich Appenzeller versuchsweise eine für Zürich neue Einrichtung dieser Art, eine ständige Verkaufsstelle mit kleinen wechselnden Ausstellungen, geschaffen. Die Resultate waren erfreulich, so dass diese mit der Firma Hartung, Haus für Kunst und Kunstgewerbe, Stadthausquai, Zürich, in ein Definitum umgewandelt werden konnte. Die Künstler haben somit ständig Gelegenheit ihre Werke auch einem weiteren Publikum zugänglich zu machen.

Der Aktsaal, der seit mehreren Jahren schon in Verbindung mit der hiesigen Kunstgesellschaft geführt wurde, musste infolge ungenügender Inanspruchnahme aufgegeben werden. (1923.)

Eine geplante Weihnachtsmesse im Winter 1924, welche gemeinsam mit einem Verbandsmitgliede mit ähnlichen Zielen durchgeführt werden sollte, musste leider, trotz unsern umfassenden Vorbereitungen, kurz vor der Eröffnung abgebrochen werden.

Erfreulicher ist zu melden, dass es uns gelungen ist, Herrn Prof. Dr. Otto Schlaginhaufen an unserer Universität, zur Abhaltung eines Anatomiekurses für Künstler zu gewinnen. Dieser wird erstmals im Wintersemester 25/26 stattfinden.

Die Jahresblätter für unsere Passiven, wie die Wandermappen ergänzen das Bild künstlerischer Tätigkeit. Die üblichen Herbst- resp. Sauserbummel tragen eine muntere Note ins Klubleben. Derjenige vom Jahre 1924 führte nach Winterthur, woselbst gemeinsam mit den dortigen Kollegen verschiedene Baudenkmäler besichtigt wurden.

Mit besonderer Genugtuung ist zu erwähnen, dass sich das gesellschaftliche Moment innerhalb unseres Kreises, immer mehr entfaltet. Das gute Einvernehmen zwischen Aktiven und Passiven ist hervor-

zuheben. Dazu tragen viel die jährlichen Passivenabende bei. Vor allem fanden die Anlässe grösseren Stils in den Jahren 1923 und 1925 im Waldhaus Dolder in ihrer traditionell gewordenen feinen Form viel Anerkennung. Mit Stolz erinnern wir uns der Mitwirkung hervorragender, zugewandter Künstler und Gäste, wie die HH. Emil Frey, Carl Friedrich Wiegand, Paul Altherr, Fräulein Gertrud Schoopp u. a. m.

Unser mehrjähriger Präsident Maler E. E. Schlatter, der sich um das Gedeihen unserer Vereinigung grosse Verdienste erworben hat, wurde in deren Anerkennung zum Ehrenpräsidenten ernannt.

B.
